



Im Fokus

2/2014



- ▶ Die Kaffeeantate – Eine musikalische Komödie aus Westfalen
- ▶ Fortbildung: Tablets, Smartphones & Apps in der Jugendarbeit
- ▶ Appell zur Bestandssicherung von Aufzeichnungen auf U-matic
- ▶ So grau – so schön! Das Ruhrgebiet in Bildern von Helmut Orwat

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freundinnen, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Digital“ – das leitet sich vom lateinischen digitus = Finger ab und bedeutet so viel wie „Zahl“, die man sich bekanntlich an den Fingern ab„zählen“ kann. Computer tun letztlich nichts anderes als zu digitalisieren, sprich Informationen in Zahlenfolgen umzuwandeln. Längst durchdringen die so entstandenen digitalen Systeme sämtliche Bereiche unseres Lebens. Auch Bund, Länder und Kommunen sehen sich zunehmend zum Handeln aufgefordert, zum Teil fördernd, zum Teil regulierend. Die Themen reichen vom Ausbau des Breitbandnetzes über Telemedizin bis Datensicherheit und Jugendmedienschutz.

Im schulischen Bereich hat die Medienberatung NRW früh die langfristige Stoßkraft der digitalen Revolution erkannt und wichtige Themenfelder identifiziert und entwickelt. Am Standort Münster der Medienberatung werden vor allem zwei Aufgaben wahrgenommen: Zum einen die Beratung im Hinblick auf schulische IT-Ausstattung – z.B. durch die alljährliche Schulträgertagung, über die Birgit Giering in diesem Heft (S. 5) berichtet. Zum anderen der große Aufgabenbereich „Leben und Lernen mit Medien“, in dem Dagmar Missal sich 2011 mit einem zunächst

noch ganz kleinen, aber rasch gewachsenen Team an die Realisierung des von der Landesregierung initiierten Medienpasses NRW machte. Drei Jahre später ist die Aufbauphase erfolgreich abgeschlossen. Ab dem neuen Schuljahr steht der Medienpass NRW allen Klassen bis zum Ende der Sekundarstufe I zur Verfügung (S. 10). So gesehen hat Frau Missal keinen schlechten Zeitpunkt gewählt, um ihrem inzwischen im Kindergartenalter befindlichen „Baby“ Medienpass den Rücken zu kehren und ab 1. September in ihrer Heimatstadt Soest eine neue Herausforderung im frisch gegründeten Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) zu suchen. Für uns im LWL-Medienzentrum ist ihr Weggang aber ein herber Verlust, auch wenn mit Jan-Christoph Blodau schon ein engagierter Nachfolger bereitsteht.

Wie in der Schule so drängen auch im Aufgabenfeld Kultur digitale Themen auf die Agenda. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung heißt es z. B. wörtlich: „Deutschland soll sich zu einem digitalen Kulturland weiterentwickeln. Unser kulturelles Erbe muss digitalisiert werden, um es für die kommenden Generationen zu sichern“. Und in Nordrhein-Westfalen fordert ein aktueller Antrag der Landtagsfraktion der Piraten: „Nordrhein-Westfalens analoges und digitales Kulturerbe gemeinsam bewahren!“ In einer Stellungnahme bewertet der LWL diese programmatische Forderung als „grundsätzlich berechtigt“. Er weist aber darauf hin, dass zumindest einzelne Formulierungen des Antrags missverständlich sind, weil sie ebenso wie die zitierte Aussage im Bundes-Koalitionsvertrag zu der Annahme verleiten könnten, originales Kulturgut sei eins zu eins durch Digitalisate ersetzbar. Das wäre ein fataler Fehlschluss, denn bei allen Anstrengungen um die Sicherung des Kulturerbes in digitaler Form darf keinesfalls aus dem Blick geraten, dass vordringliche Aufgabe der Erhalt der Originale bleibt.

Ebenso wenig, wie eine digitale Kopie an die Stelle eines Gemäldes oder einer Skulptur treten kann, lassen sich die

audiovisuellen Kulturgüter Film und Fotografie gleichwertig durch Digitalisate ersetzen. Auch hier beinhalten die originalen Trägermaterialien (Filmstreifen, Glasplatten etc.) ein entscheidendes Mehr an Informationen gegenüber ihren digitalen Kopien. Eine ersetzende Digitalisierung kann es allenfalls dort geben, wo das Original nicht zu retten ist; beispielsweise beim Videoformat U-Matic, dessen analoge Kassetten aus den 1980er und 1990er Jahren unweigerlich zerfallen. Der Arbeitskreis Filmarchivierung NRW ruft deshalb in einem in diesem Heft abgedruckten Aufruf (S. 18) dringend zur digitalen Sicherung der vorhandenen U-matic-Bestände auf.

Auf „die Faszination der Originale“ setzt übrigens auch der Direktor des in diesen Tagen wiedereröffneten LWL-Museums für Kunst und Kultur in Münster, Dr. Hermann Arnholt, um gerade junge Besucher für sein wunderbares neues Haus zu begeistern. Arnholt zeigt aber keine Scheu, seine Kunstwerke auch digital zugänglich zu machen, nicht zuletzt über eine vom Museum gemeinsam mit dem LWL-Medienzentrum produzierte DVD, die unter dem programmatischen Titel „Meisterhaft!“ zwölf Spitzenwerke des westfälischen Landesmuseums und den Neubau porträtiert (S. 30).

Vielleicht findet der eine oder die andere von Ihnen nach dem NRW-Forum kommunaler Medienzentren, das vom 29. September bis 1. Oktober in Münster stattfindet, ja noch Zeit, sich die Schätze des Museums im Original anzuschauen.

Ich freue mich, viele von Ihnen beim Forum wiederzusehen!

Ihr

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Über uns

- 4 Der neue LWL-Direktor – ein alter Bekannter

Medienbildung

- 5 Lern-IT NRW – Schulträgetagung 2014
- 7 Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2014/2
Organisationsmodelle für kommunale Medienzentren
- 9 Fortbildung: Tablets, Smartphones & Apps in der Jugendarbeit
- 10 Medienpass-Kongress 2014
- 11 Leitfaden zum Medienpass NRW – Neue Publikation der Medienberatung NRW

Filmbildung

- 12 Stoßtrupp 1917 – Ein nationalsozialistischer Propagandafilm zum Ersten Weltkrieg und seine erstaunliche Nachgeschichte
- 14 Gelungene Premiere – Erstes „Schulfilmfest NRW“ macht Lust auf mehr
- 15 Neu im LWL Medienzentrum – Ann Kristin vom Ort

Westfalen im Film

- 16 Als die Amerikaner kamen – Studierende untersuchen das Kriegsende 1945 in Westfalen im Spiegel von US-Filmaufnahmen
- 17 „Teutoburger Woud“ (1912) – Ein Neuzugang im Filmarchiv erzählt seine Geschichte
- 18 Appell zur Sicherung von Filmen auf U-matic

Westfalen im Bild

- 19 Eine bemerkenswerte Neuerscheinung stellt sich vor. FRONT 14/18 – Der Erste Weltkrieg in 3D
- 20 So grau – so schön! Das Ruhrgebiet in Bildern von Helmut Orwat
- 23 Frisch gebackener Fotograf im LWL-Medienzentrum

Ein Bild

- 26 Die Wolderus-Kapelle in Herford

Westfalen-Medien

- 27 „Und alles lebt, was einst mit mir hier lebte“. Neues Hörbuch über „Westfälische Heimat – Jüdische Nachbarn“
- 28 „Das Dorf in der Heide“ – Ein westfälischer Heimatfilm von 1956 und 2013 auf DVD
- 29 „Die Kaffeekantate“ – Eine musikalische Komödie aus Westfalen nach J. S. Bach
- 30 „Meisterhaft!“ – Spitzenwerke im LWL-Museum für Kunst und Kultur auf DVD
- 31 Hermann Scheipers – Ein weltweit gefragter Zeitzeuge

Neues von unseren Partnern

- 32 „Pädagogische Landkarte“: Etablierung und Ausweitung mit unseren Partnern
- 32 Zehn Jahre Medien per Mausclick im Klassenzimmer. Kreismedienzentrum Paderborn feiert Jubiläum von EDMOND NRW
- 34 Ein Kämpfer mit großem Herzen für die Sache der Medienbildung – Hans-Jürgen Garn, der Leiter des Kreismedienzentrums Soest, ist gestorben
- 35 Schulbuch „Unser Kreis Soest“ in 4. Auflage
- 37 Hörbildung mit AUDITORIX. Didaktikmaterial und Lerneinheiten mit Verlaufsplänen und Medienpass-Bezug
- 37 Dichter und Denker auf der Schulbank. Der Literatur-Schwerpunkt von Planet Schule (WDR/SWR)
- 40 Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung

Tipps & Termine

- 41 Save the date: Filmbildungsgipfel VISION KINO!

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 2 – September 2014

Redaktion: Claudia Landwehr (verantw.), Lisa Meyer
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Filmstill aus „Die Kaffeekantate“
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Der neue LWL-Direktor – ein alter Bekannter



LWL-Direktor Matthias Löb 2014, Foto: LWL

Seit dem 1. Juli 2014 ist Matthias Löb als Nachfolger von Dr. Wolfgang Kirsch neuer Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Für das LWL-Medienzentrum ist der gebürtige Niedersachse und bisheriger Kämmerer des Landschaftsverbandes ein alter Bekannter. Von 2001 bis 2005 war er als Referatsleiter in der LWL-Kulturabteilung unmittelbar für die Betreuung unserer Einrichtung zuständig und in dieser Funktion maßgeblich an deren Weiterentwicklung beteiligt.



Matthias Löb mit dem damals neuen Leiter der Landesbildstelle und Kulturdezernent Prof. Dr. Karl Teppe, 2002. Foto: Olaf Mahlstedt/LWL-Medienzentrum

In die Zeit seiner Zuständigkeit fielen u.a. der Namenswechsel von der „Landesbildstelle“ zum „Landesmedienzentrum“, die Ausgliederung der Museumpädagogik, die Neuaufstellung des Referats Medienbildung, der Umstieg auf DVD-Produktionen, der Anstoß einer Studioentwicklungsplanung, der Aufbau des Online-Mediendienstes EDMOND, der Umzug an die Fürstenbergstraße mit räumlichen Verbesserungen für Archiv und Produktion, die vertragliche Vereinbarung mit dem LVR und dem Schulministerium zur gemeinsamen Medienberatung NRW sowie große fachliche Einzelvorhaben wie das EU-Projekt „Jüdisches Leben in Europa jenseits der Metropolen“ oder die Zeitzeugenfilme über die Geschwister Scheipers, Paul Brune und Walter Baltes.

Als Vater zweier schulpflichtiger Kinder hat Löb nicht zuletzt die Aktivitäten des LWL-Medienzentrums im Bereich schulischer Film- und Medienkompetenzförderung immer mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Das Interesse an diesen Themen dürfte er nicht ver-

loren haben. Seine Anregung im ersten Mitarbeiterbrief als LWL-Direktor, in den jeweiligen Aufgabenfeldern verstärkt an innovativen Lösungen für die Zukunft zu arbeiten und unter anderem Ideen zu entwickeln, wie Kinder und Jugendliche sich für Kunst und Kultur begeistern lassen, greifen wir hier im LWL-Medienzentrum gern auf. Wir freuen uns auf die kommenden Jahre unter neuer Führung!

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Lern-IT NRW – Schulträgeretagung 2014

Auf den Tag elf Monate nach der letzten Schulträgeretagung trafen sich am 18. April 2014 erneut rund 190 Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Schulträger, der Medienzentren, der Kompetenzteams und der kommunalen IT-Dienstleister zu einer Fachtagung im LVR-Zentrum für Medien und Bildung in Düsseldorf.

Die Veranstaltung startete mit einem kleinen Experiment, denn im Gegensatz zu den vergangenen Jahren wurde auf die Grußworte verzichtet – stattdessen wurde die Tagung mit einer kleinen, moderierten Fragerunde eröffnet, die den Partner von Land, Kommunen und kommunalen Spitzenverbänden Gelegenheit bot, ihre aktuellen Positionen und Wünsche für die Zukunft kundzutun.

Für die diesjährige Keynote konnte Prof. Dr. Birgit Eickelmann von der Universität Paderborn gewonnen werden, die unter der Überschrift „Digitale Medien in der Schule – Herausforderungen, Konzepte und Perspektiven“ interessante Daten und Fakten vortrug. Eine Herausforderung besonderer Art schienen zunächst die angekündigten knapp 40 Folien – doch Prof. Eickelmann legte eine perfekte Punktlandung hin, Chapeau! Dass sie mit ihrem Vortrag die Interessen vieler Anwesenden traf, zeigte sich deutlich an den sofort einsetzenden Wünschen nach Zusendung der präsentierten Folien.

LOGINEO

Der Vormittagsbereich stand dann ganz im Zeichen der durch die kommunalen IT-Dienstleister entwickelten und bereitgestellten Basis-IT-Infrastruktur LOGINEO. Zunächst erläuterten Lutz Knüchel von LVR-Infokom und Wolfgang Vaupel von der Medienberatung NRW den aktuellen Entwicklungsstand und die Einbettung des Produktes in



Prof. Dr. Birgit Eickelmann, Prof. Dr. Markus Köster, Birgit Giering, Robin Wagener, Wolfgang Vaupel. Foto: S. Czok, LVR-ZMB

den Gesamtkontext von Medienbildung, Datenschutz und Lehrerfortbildung.

Im Anschluss daran berichteten zwei Pilotschulen von ihren Erfahrungen, die sie mit LOGINEO gemacht hatten. Dirk Stöfken und Ralf Schnickmann vom Leo-Statz-Berufskolleg in Düsseldorf nutzen das System bereits seit mehreren Jahren und wollen sich ein Schulleben ohne dieses nicht mehr vorstellen. In einer sehr kurzweiligen Präsentation gaben sie tiefe Einblicke in die Nutzung des Dokumentenmanagementsystems. Sowohl Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler greifen bei der Unterrichtsvorbereitung und im Unterricht selbst schon seit einiger Zeit selbstverständlich auf mobile Endgeräte zurück, die im Zusammenspiel mit LOGINEO sowohl bei den täglich anfallenden organisatorischen Aufgaben als auch bei der Unterrichtsgestaltung gute Dienste leisten und auf die niemand mehr verzichten möchte.

Im Anschluss präsentierten Anja Leib und Marcel Götze die Einsatzszenarien an einer Grundschule. Die beiden Referenten waren zum einen die Schul-

leiterin der Evangelischen Grundschule in Magdeburg und zum anderen ein IT-affiner Vater, der die Schule bereits seit acht Jahren in ihrer Medienarbeit unterstützt. Da die Einbindung der Elternschaft an der Schule ein wichtiger Erfolgsfaktor ist, nutzt man LOGINEO vor allem zur Verbesserung der Kommunikation und der Information. Besonders die Möglichkeit sowohl einen internen als auch einen externen Blog nutzen zu können, wurde hervorgehoben. Auch das Thema Datenschutz wurde als wichtiges Entscheidungskriterium genannt. Desweiteren ist man froh, dass man die vor einiger Zeit angeschafften iPads über das von LVR-Infokom angebotene Mobile Device Management einfach mit Software bestücken und über WebDav mit den mobilen Endgeräten auf die LOGINEO eigene Dateiablage zurückgreifen kann, um zum Beispiel erkrankten Schülerinnen und Schülern Material bereit zu stellen oder Unterrichtsmaterialien im Kollegium auszutauschen.

„Bring your own device“

Nach der Mittagspause, die sowohl der Stärkung als auch dem Austausch

diente, ging es im Nachmittagsbereich um das Thema „Bring your own device“, das in den letzten Monaten aus unterschiedlichen Gründen enorm an Dynamik gewonnen hat. Damit sich auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmer eher dynamisches Handeln als Suppenkoma entwickelt, begann Richard Heinen von der Universität Duisburg-Essen seine Ausführungen mit ein paar als Lockerungsübung getarnten hinführenden Fragen zum Thema.

Das Euregio-Projekt, das bereits auf der Tablet-Tagung im Herbst 2012 vorgestellt wurde, befindet sich nun quasi auf der Zielgeraden und Richard Heinen konnte einen Ausblick auf die bereits erlangten und noch zu erwartenden Erkenntnisse geben. Kernpunkt ist, dass man mit der Integration privater Endgeräte mehrere Ziele erfolgreich umsetzen kann. Zum einen ist Schule damit näher an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, zum anderen verändern sich auch deutlich die Lernszenarien und die Lernprozesse. Die Heterogenität der Geräte stellt sich nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen nicht als Problem dar. Ganz im Gegenteil kann sie in bestimmten Lernszenarien zu einer vorher nicht umsetzbaren Methodenvielfalt führen. Auch der Spagat zwischen unterrichtlicher und privater Nutzung der Geräte scheint gut zu gelingen, was nicht zuletzt daran liegt, dass die Schülerinnen und Schüler die geltenden Verhaltensregeln selbst erstellt haben. Zur Überraschung vieler Lehrerinnen und Lehrer sind diese Nutzungsregeln häufig strenger ausgefallen, als dies von den Lehrkräften angenommen wurde.

Als kleines, inszeniertes Bühnenstück kam dann der Erfahrungsbericht der Schulen aus Straelen/Wachtendonk daher. Sowohl das örtliche Gymnasium als auch die Gesamtschule sind sogenannte Transferschulen, die BYOD („Bring your own device“) zurzeit in ihren Schulen implementieren wollen. Auch wenn sich beide Schulen noch in der Anfangsphase der Umsetzung befinden, war es sehr interessant zu



Dirk Stöfken und Ralf Schnickmann vom Leo-Statz Berufskolleg berichten in einer kurzweiligen Präsentation über ihre Erfahrungen mit LOGINEO. Foto: S. Czok, LVR-ZMB

hören, welchen Dingen man besondere Beachtung schenken sollte. Christoph Hopp und Katja Pannen ermunterten zu verstärkter Teamarbeit und zur Einbindung von Schülerinnen und Schülern z. B. durch das Projekt Medienscouts der Landesanstalt für Medien.

Den Schlusspunkt der Tagung setzten Christel Thewes und Otto Klein aus Essen, die bereits vor zwei Jahren an gleicher Stelle über die systematische Umsetzung des WLAN-Konzeptes an allen weiterführenden Schulen der Stadt Essen berichteten. Aufgrund der zahlreichen interessierten Nachfragen im Anschluss an den letzten Vortrag, waren die beiden Referenten gerne wieder bereit, die Entwicklungen der nun zurückliegenden Monate zu beschreiben. Die dynamische Entwicklung von BYOD zu Projektbeginn konnte zwar nicht in vollem Umfang vorhergesehen werden, aber angesichts richtiger Entscheidungen in der frühen Umsetzungsphase ist man nun für (fast) alle Szenarien gerüstet.

Eine wichtige Erkenntnis war, dass es keinen Sinn macht, lediglich die Klassen- und Fachräume mit WLAN zu versorgen. Schnell reifte der Entschluss,

dass auch Bereiche wie Schulhöfe und Mensen mit kabellosen Internetzugängen ausgestattet werden. Zum einen nehmen die Schulen somit Rücksicht auf die veränderten Lebensgewohnheiten ihrer Schülerinnen und Schüler und zum anderen hat die Bereitstellung des Internets im Fachunterricht dazu geführt, dass die Lernenden intensiver miteinander in den fachlichen Austausch treten und häufiger in Teams zusammenarbeiten. Da dürfen räumliche Barrieren nicht im Wege stehen. Auch die Bereitstellung und das einfache Abrufen von Bildungsinhalten werden sowohl von den Lernenden als auch von den Lehrkräften als sehr positiv wahrgenommen.

Die Dokumentation zur Fachtagung finden Sie unter: http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Dokumentationen/Aktuelle-Dokumentationen/002_Lern-IT-NRW-Schulträgetagung-2014.html

Die nächste Schulträgetagung findet am 22. April 2015 im Plenarsaal in Münster statt.

Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2014

Organisationsmodelle für kommunale Medienzentren



„Fürstin Pauline“ (alias Sigrid Meyer-Süsterhenn) und der „Barde“ Henning Diekmann führten die Teilnehmer der Entwicklungswerkstatt – hier Dr. Detlef Garbe, Amina Johannsen und Dieter Sielhorst – durch das historische Detmold. Foto: Rolf Maibaum, Medienzentrum Oberhausen

Wenn bei einem der nächsten Treffen im Kreis der kommunalen Medienzentren einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer unvermittelt „Huld und Jubel“ ausrufen, dann ist das ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie an der diesjährigen „Entwicklungswerkstatt Medienzentren“ teilgenommen haben. Und damit auch am abendlichen Rundgang mit dem Barden Henning durch das schöne historische Detmold, bei dem aus manchen mit Hilfe weniger Requisiten Detmolder Originale wurden. Mit „Huld und Jubel“ wurde übrigens Fürstin Pauline (1769-1820) bedacht, die scheinbar Nachfahren im Kreis Viersen hat ...

Zu Gast war die fünfte „Entwicklungswerkstatt Medienzentren“ im Medienzentrum des Kreises Lippe, dessen Leiterin Elisabeth Janke auch das gelungene Abendprogramm als Ausgleich

für zwei arbeitsreiche Tage organisiert hatte. Auf dem Programm stand das Thema der Einbindung der Medienzentren in die kommunalen Strukturen. Etwa 20 Leiterinnen und Leiter der kommunalen Medienzentren, aber auch Teilnehmende aus anderen Organisationen im Bereich der kommunalen Medienbildung, waren der Einladung des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LVR-Zentrums für Medien und Bildung gefolgt. Als Referent und Moderator war mit Organisationsberater Dr. Detlef Garbe ein ausgewiesener Experte kommunaler (Bildungs-)Strukturen gewonnen worden.

Anlass für die Beschäftigung mit „Organisationsmodellen für Medienzentren“ war die schon seit einiger Zeit zu beobachtende Tendenz, die Aufgaben der Medienversorgung von Schulen und Bildungseinrichtungen –

oft mit dem Argument der fehlenden Ressourcen – von den kommunalen Medienzentren auf andere Einrichtungen wie Stadtbibliotheken, regionale Bildungsnetzwerke oder Abteilungen der Schulverwaltung zu übertragen. Wie kann in diesem Prozess die kommunale Aufgabe der Medienbildung zukunftsicher gemacht werden? Welche Modelle der Kooperation oder Fusion vor Ort – auch mit der Lehrerfortbildung des Landes – gibt es? Welche strategischen Allianzen können eingegangen werden? Wie können Medienzentren oder andere Einrichtungen als „Medienbildungsagenturen“ die auf verschiedene Träger verteilten Aufgaben der Medienbildung und Medienbereitstellung koordinieren?

So lauteten die Leitfragen, die die Teilnehmenden anhand von Beispielen aus den Kommunen und auf der Suche

nach möglichst optimalen Organisationsmodellen zu beantworten suchten. In den Arbeitsgruppen „Medienzentrum und Stadtbibliothek“, „Medienzentrum in der Stadtverwaltung“ und „Medienzentrum in der Kreisverwaltung“ wurden die verschiedenen Strukturen beschrieben und auf ihre Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren (SWOT-Analyse) hin untersucht. Es ging vor allem darum, die positiven und negativen Kräfte zu erkennen, die die Arbeit der Medienzentren entweder befördern oder auch behindern.

Hier nur ein paar ausgewählte Aspekte:

- ▶ Die Integration eines Medienzentrums in die Stadtbibliothek kann (in kreisfreien Städten!) auch viele Chancen bieten: Einbindung in ein „großes Medienzentrum“; fachlich besser ausgebildetes Personal; hohe Akzeptanz der Bibliotheken usw.
- ▶ Für die Kreismedienzentren ist die gute Positionierung in der Ämterhierarchie und die Beteiligung an den entscheidenden Ausschüssen besonders entscheidend, wenn diese den

Mehrwert ihrer besonderen Dienstleistungen für alle im Kreis befindlichen Schulträger darstellen wollen.

- ▶ Wichtig – sowohl für die Budgetplanung als auch für Verdeutlichung der Arbeitsleistung in der politischen Diskussion – ist die Benennung von Quantitäten und Kennzahlen. Wie viele Medien werden bereitgestellt, wie viele Fortbildungen durchgeführt und vor allem: Wie viel kostet die Stadt/ den Kreis die Serviceleistung des Medienzentrums je Schüler/in im Jahr? (Die AG „Medienzentrum in der Stadtverwaltung“ errechnete z.B. durchschnittliche Sachkosten von nur etwa 1 Euro/Schüler/Jahr.)

Von Beginn an war klar, dass es – angesichts der unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kommunen – keine allgemein gültige Lösung für alle bzw. nicht das eine, idealtypische Modell geben kann. Im Laufe der Analysen und Diskussionen wurde jedoch deutlich, dass aus den Erfahrungen vor Ort und den Hinweisen zur Organisationsent-

wicklung durch Dr. Garbe durchaus ein „Werkzeugkasten für effiziente Organisation“ entwickelt werden kann, von dem alle Medienzentren für ihre Arbeit profitieren können. An dieser Weiterentwicklung der Organisationsstrukturen, die die Vernetzung und Sichtbarkeit der Medienzentren in Kommunalverwaltung und Politik verbessert, soll nun weiter gearbeitet werden. Ein wichtiger Punkt ist dabei auch die unterstützende Aufgabe der Landesmedienzentren in dieser Frage.

Während des diesjährigen NRW-Forums und an weiteren Terminen der Entwicklungswerkstatt wird in den nächsten Monaten – mit erneuter Unterstützung durch Dr. Garbe – ein Leitfaden zu Fragen der Organisationsentwicklung ausgearbeitet. Dieser und andere Ergebnisse, Ideen und Materialien werden allen Medienzentren in NRW wie gewohnt auf der gemeinsamen Plattform in der Gruppe „Entwicklungswerkstatt MZ“ zur Verfügung gestellt.

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org



Organisationsberater Dr. Detlef Garbe (Mitte hinten) führte engagiert durch die diesjährige Entwicklungswerkstatt Medienzentren. Foto: Rolf Maibaum, Medienzentrum Oberhausen

Fortbildung: Tablets, Smartphones & Apps in der Jugendarbeit



Das mobile Internet ist bei Jugendlichen fester Bestandteil ihrer Alltagswelt, besonders über Smartphones haben sie das „Internet to go“ immer dabei – vor allem um Musik zu hören oder Neuigkeiten aus dem Freundeskreis abzurufen. Was aber sonst noch mit den digitalen Alleskönnern machbar ist, bleibt oft unentdeckt. Das möchte die Fortbildung „Smart mobil! – Tablets, Smartphones & Apps in der Jugendarbeit“ ändern, die gemeinsam vom LWL-Landesjugendamt Westfalen, der Landesanstalt für Medien (LfM) und dem LWL-Medienzentrum angeboten wird.

Der Praxistag, der einmal im November in Münster und einmal im Januar in Vlotho angeboten wird, wendet sich an Fachkräfte der Jugendförderung, der Kinder- und Jugendarbeit und des Ganztages Sek I. Erfahrungen mit Smartphone und Tablet sind dabei

nützlich, aber keine Voraussetzung. Gerade für die Jugendarbeit bieten Tablets und Smartphones viele kreative Möglichkeiten: mit digitalen Rallys oder Geocaching lassen sich Themen wie Sozialraum-Erkundung, Wissenstransfer oder politische und soziale Teilhabe spielerisch und unterhaltsam umsetzen. Auch für Foto- und Filmprojekte bieten die Geräte gute und einfache technische Voraussetzungen. So werden die mediale „Alltagswirklichkeit“ der Heranwachsenden zum Bestandteil der Jugendarbeit und zusätzlich die Medienkompetenz der Jugendlichen ausgebaut und gestärkt. Dazu gehören auch Informationen zu Persönlichkeitsrechten im mobilen Netz bzw. zum Jugendmedienschutz.

Die Akteure der Jugendarbeit müssen dazu nicht technisch „fitter“ als die Jugendlichen selbst sein – Medienpädagoge Johannes Wentzel sorgt für

einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten und frei verfügbaren Materialien. Diese und das eigene Ausprobieren der kreativen Angebote an eigenen oder von den Veranstaltern gestellten Geräten genügen, um einen Einstieg in die Medienarbeit mit Jugendlichen zu finden.

Termine:

Do 20.11.2014, 9.30 - 16.30 Uhr

LWL-Medienzentrum für Westfalen,
Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster

Do 15.01.2015, 9.30 - 16.30 Uhr

LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho,
Oeynhausener Str. 1, 32602 Vlotho

Anmeldung online über das LWL-Landesjugendamt Westfalen: <http://www.lwl.org/lja-download/fobionline/index.php>

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Medienpass-Kongress 2014



Freuten sich über die gute Resonanz des Kongresses: Staatssekretär für Medien Marc Jan Eumann, Mechthild Appelhoff (Landesanstalt für Medien), Schulministerin Sylvia Löhrmann sowie Markus Köster und Wolfgang Vaupel (beide Medienberatung NRW). Foto: Stefan Arendt, LVR-ZMB

Drei Jahre nach dem Start der Initiative steht der Medienpass NRW ab Sommer 2014 allen Klassen der Primarstufe und Sekundarstufe I, also der Jahrgangsstufen 1-9/10, zur Verfügung. So war der dritte Medienpasskongress, der am 27. Juni 2014 im Haus der Technik in Essen stattfand, auch ein Anlass für eine positive Zwischenbilanz der erfolgreichen Initiative.

Der Kongress bot rund 250 Lehrkräften in der Sekundarstufe I und Grundschulen sowie Fachkräften der außerschulischen Jugendarbeit und Multiplikatoren die Möglichkeit, Ergebnisse und Erfahrungen ihrer Arbeit mit dem Medienpass zu präsentieren, Unterrichtsideen auszutauschen sowie Möglichkeiten für Kooperationen mit außerschulischen Partnern für alle Altersstufen vorzustellen. In einer Ausstellung präsentierten Verlage und Initiativen Unterrichtsmaterialien und medienpädagogische Angebote zur Förderung von Medienkompetenz. Auch das LWL-Medienzentrum

und FILM+SCHULE NRW waren mit eigenen Ständen vertreten.

Nach der Begrüßung stellten Wolfgang Vaupel, Geschäftsführer der Medienberatung NRW, und Silke Fabian vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW dem Publikum Konzept und Ziele des Medi-

enpasses vor. Dabei kündigten sie auch an, dass ab dem Schuljahr 2014/2015 erstmalig ein digitaler Medienpass in den Klassen 7-9/10 zur Dokumentation der erworbenen Medienkompetenz genutzt werden kann. Die Jugendlichen sammeln nun online „Badges“ (digitale Lernabzeichen) und dokumentieren damit ihre Kompetenzen. Dies stellt



Die Klasse 4b der Augustiner-Schule aus Dülmen ist der Gewinner des Medienpass-Wettbewerbs 2014. Foto: Stefan Arendt, LVR-ZMB

eine Erweiterung des gedruckten Medienpass für die Grundschule und die Klassen 5-6 dar, in dem alle von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kompetenzen dokumentiert sind. Damit ist nun auch die vierte Ausbaustufe des Medienpasses NRW abgeschlossen.

Im Anschluss fand ein Gespräch zum kritischen Umgang mit Medienangeboten durch Jugendliche statt, bei dem die Moderatorin Michaela Heiser mit Prof. Dr. Christoph Klimmt (Hannover) und dem Publikum direkt im Gespräch war. Nach einer Mittagspause hatten die Fachbesucherinnen und Fachbesucher verschiedene Workshops mit unterschiedlichen Themenangeboten zur Auswahl. So stellten etwa Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Leopoldinum aus Detmold ihre Me-

dienberater-Tätigkeit vor. Im Rahmen einer AG entwickeln die Jugendlichen dort eigene Konzepte und Materialien zur Medienkompetenzvermittlung und geben dieses Wissen an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler weiter. Die Idee, dass aus der Praxis für die Praxis berichtet wird, war hervorragend umgesetzt und die Rückmeldungen der Workshop-Teilnehmer entsprechend durchweg positiv.

Andere Workshops stellten „Das kleine 1x1 der Web- & App-Entwicklung für Smartphones im Unterricht“ vor, erklärten das Betriebspraktikum 2.0 (Praktikumsdokumentation digital) oder zeigten die Erstellung von Stop-Motion-Filme im Unterricht mittels iPad. Neben den Workshops aus der Schulpraxis boten auch FILM+SCHULE NRW und

die Medienberatung NRW sowie zahlreiche weitere Kooperationspartner der Initiative Medienpass NRW interessante Themenangebote an.

Im Rahmen eines Wettbewerbs hatten Kinder und Jugendliche verschiedener Schulformen ihre Fähigkeiten zur kreativen Mediennutzung unter Beweis gestellt und präsentierten bei dem Kongress ihre Beiträge. Ministerin Löhrmann und Staatssekretär Eumann ehrten die Siegerinnen und Sieger des Wettbewerbs für ihre herausragend gestalteten Geschichten rund um den Medienpass NRW. Gewonnen haben Schülerinnen und Schüler von der Augustinus-Schule Dülmen und der Wilhelm-Ferdinand-Schüler-Tagesschule Düsseldorf.

Kathrin Gade
Kontakt: kathrin.gade@lwl.org

Leitfaden zum Medienpass NRW

Neue Publikation der Medienberatung NRW



Dagmar Missal/Cornelius Herz/Christof Plagge: Leitfaden zum Medienpass NRW, herausgegeben von der Medienberatung NRW, Münster/Düsseldorf, 2014.

Nachdem der Medienpass NRW für die Jahrgangsstufen 7-9 bzw. 10 in den vergangenen Monaten an zahlreichen Pilotschulen unterschiedlicher Schulformen ausführlich getestet wurde, steht er ab dem Schuljahr 2014/2015 sämtlichen Grund- und weiterführenden Schulen in NRW zur Verfügung. Damit kann die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler landesweit von der Grundschule bis zum mittleren Schulabschluss systematisch gefördert werden.

Um den Schulen den Einstieg in die Arbeit mit dem Medienpass NRW zu erleichtern, hat die Medienberatung NRW nun einen Leitfaden zur Arbeit mit dem Medienpass herausgegeben. Die 19-seitige Broschüre erklärt neben den drei Bausteinen des Medienpasses NRW ausführlich, wie Schulen auf der Basis des Medienpasses ein schulinter-

nes Medienkonzept erstellen können, gibt Tipps für die ersten Stunden mit dem Medienpass und enthält zwei ausführliche Umsetzungsbeispiele: eins für die Grundschule zum Thema Computerspiele und eins für die Jahrgangsstufe 5-6 zum Thema Märchen.

Der Leitfaden steht zum Download bereit unter <http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Publikationen/aktuelle-Publikationen/Leitfaden-Medienpass.html> oder kann kostenlos bei der Medienberatung NRW bestellt werden.

Christof Plagge
Kontakt: plagge@medienberatung.nrw.de

Stoßtrupp 1917

Ein nationalsozialistischer Propagandafilm zum Ersten Weltkrieg und seine erstaunliche Nachgeschichte

Mit der Darstellung des Ersten Weltkriegs im Kino setzte sich im Frühjahr 2014 die Filmreihe „Drehbuch Geschichte“ in sechs gut besuchten Abendforen auseinander. Eine kontroverse Diskussion folgte dem Film „Stoßtrupp 1917“ (D 1934), der am 26. März im münsterischen Cinema nur in einer gekürzten Fassung gezeigt werden konnte. Grund genug, die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte dieser Produktion noch einmal zu beleuchten.

Ein Kinoschlager des Jahres 1934

„Der gewaltigste deutsche Kriegsfilm“ – mit diesem Superlativ kündigten die Kinos im Februar 1934 einen Film an, der in Deutschland ein großer Kassenschlager wurde und ein Jahr später unter dem Titel „Shock Troop“ auch in den USA auf die Leinwände kam.

Der unter massiver Unterstützung von SA und Wehrmacht von der Arya-Film GmbH in München produzierte Streifen schildert die Kriegserlebnisse einer bayrischen Truppeneinheit, die sich freiwillig in die mörderischen Schlachten Nordfrankreichs und Flanderns begibt. Die literarische Vorlage bildet ein Kriegsroman des NS-Schriftstellers Hans Zöberlein, der auch für das Drehbuch und – zusammen mit Ludwig Schmidt-Wildy – die Regie verantwortlich zeichnete. Zöberleins 1931 veröffentlichter Roman „Der Glaube an Deutschland“ gehörte zu den Bestsellern der NS-Zeit und erreichte bis 1945 annähernd eine Million Auflage. Der 1895 in Nürnberg geborene Autor hatte im Ersten Weltkrieg das Eisene Kreuz II. und I. Klasse erhalten, nach Kriegsende im Freikorps Epp weitergekämpft, sich 1919 an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und 1923 am Hitlerputsch beteiligt, nachdem er 1921 der NSDAP beigetreten war. Nach wechselvoller Karriere im „Dritten Reich“ ließ der radikale Antisemit Ende April 1945 als Anführer eines „Werwolf-

kommandos“ im bayrischen Penzberg mehrere kapitulationswillige Bürger hinhängen. Dafür wurde er 1948 zunächst zum Tode, dann zu lebenslanger Haft verurteilt. 1958 erhielt er aus gesundheitlichen Gründen Haftverschonung und starb sechs Jahre später in München.

Adolf Hitler selbst steuerte zu Zöberleins „Der Glaube an Deutschland“ ein Vorwort bei – damals eine seltene Auszeichnung für einen Roman. Darin bezeichnete er das Buch als „Vermächtnis der Front“. Bei der Premiere des 118-minütigen Films am 20. Februar 1934 im Berliner UFA-Palast war Hitler ebenfalls persönlich zugegen. Der Völkische Beobachter schrieb dazu: „Lange Reihen SA-Absperrmauern, schwarze SS-Kolonnen säumten die Straßen, in denen sich dichte Massen drängten, den Führer zu sehen, den unbekanntenen Soldaten des großen Krieges, den Führer des neuen Staates ... Über das bunte Bild der leuchtenden Fahnen, über die Massen blickt ernst und weisend wie ein Symbol von hoher Wand ein ernster Kopf unter grauem Stahlhelm, das harte Gesicht der Front. Und alle, die hineinströmen in das große Haus, sie vergaßen Spiel und Gegenwart, sie schauen in jedem Abschnitt immer wieder dieses Bild, dieses Angesicht, und sie dürfen ihm in die Augen schauen, ruhig und tief, denn die Gegenwart ließ dieses Opfer, diese Treue und diese Größe nicht umsonst sein.“

Das Fronterlebnis als Gründungsmythos der „Volksgemeinschaft“

In seiner Beschwörung von Mut, Glaubens- und Opferbereitschaft der deutschen Soldaten erscheint „Stoßtrupp 1917“ fast wie eine nationalistische Replik auf den vier Jahre zuvor entstandenen US-Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“, den die NS-Führung unmittelbar nach ihrer Machtübernahme verboten hatte. „Stoßtrupp 1917“



Cover der DVD-Edition von Polarfilm, 2007

versucht demgegenüber die deutsche Armee des Ersten Weltkriegs zu rehabilitieren und die an der Front kämpfenden Soldaten als menschliche Helden zu glorifizieren. Sie werden als Leidens- und Opfergemeinschaft präsentiert, die sich und ihr Land unbeirrt gegen eine Welt von neidvollen Feinden verteidigt. Ganz in diesem Sinne urteilte der „Illustrierte Film-Kurier“, der Film lasse erkennen, „wie groß und gewaltig diese einfachen Soldaten sind. Die Heimat versteht nicht mehr ihr stilles Dulden und Leiden und verbissenes Kämpfen, aber stillschweigend werfen sie ihr Leben im Glauben an ihr Deutschland hin.“ So beschwört der Film die „Stahlgewitter“ des Fronterlebnisses als Gründungsmythos eines neuen soldatischen Menschentypus und letztlich auch der nationalsozialistischen Bewegung und „Volksgemeinschaft“.

Zum großen Erfolg des Films an den Kinokassen trug sicherlich bei, dass „Stoßtrupp 1917“ die Destruktivität des industrialisierten Krieges und auch die physische Not und psychische Verzweiflung der Soldaten in erstaunlichem Realismus inszeniert und damit

unmittelbar an die Erfahrungswelt der ehemaligen Frontkämpfer anknüpft. Er schwelgt geradezu in naturalistisch rekonstruierten Schlachtenszenen und versucht durch für die damalige Zeit schnelle Schnitte und die Verwendung dokumentarischen Materials zusätzlich Authentizität zu suggerieren. Auf der Tonebene begleiten den Film von der ersten bis zur letzten Minute Geschütz- und Trommelfeuergeräusche. Gleichzeitig sorgen gelegentliche humoristische Einschübe vor allem durch den populären Volksschauspieler Beppo Brem für Momente der psychischen Entspannung. Und auch für Friedensbotschaften ist Platz: So stirbt in der Schlusszene ein von einer deutschen Patrouille aufgelesener schwerverwundeter junger Brite unter einem Weihnachtsbäumchen zu den Mundharmonika-Klängen von „Stille Nacht, Heilige Nacht“ im Arm eines deutschen Soldaten.

Die gleichwohl eindeutig propagandistische Intention des Films unterstreicht die unmittelbar folgende, von einem martialischen Off-Kommentar unterlegte Abspannsequenz: „Deutsche, die ihr dies soeben gesehen und erlebt. Erinert Euch und vergesst es nie! So wie dieser Stoßtrupp, kämpften in diesem größten Kriege aller Zeiten viereinhalb Jahre lang acht Millionen deutsche Männer ... Der Novemberverrat 1918 aber betrog sie und das ganze Volk um das Opfer, das sie brachten im Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Volkes, treu ihrer Pflicht bewusst, im Glauben an Deutschland!“

Nach 1945: Verboten – Verschollen – Verharmlost!

1945 nahm der Alliierte Kontrollrat „Stoßtrupp 1917“ in eine Liste von über 200 Filmen auf, deren öffentliche Aufführung aufgrund ihres nationalsozialistischen, rassistischen oder militaristischen Charakters verboten war. 1966 wurden der neugegründeten Murnau-Stiftung in Wiesbaden die Rechte an diesen nicht freigegebenen Filmen übertragen. Seitdem entscheidet das Kuratorium der Stiftung in regelmäßigen Abständen, welche Filme unter die

Kategorie der sogenannten „Vorbehaltsfilme“ fallen, die nicht gewerblich ausgewertet und nur in geschlossenen Veranstaltungen mit geeigneten Referenten gezeigt werden dürfen. Als „Vorbehaltsfilme“ definierte die Stiftung 2012 (auf einer bemerkenswerter Weise inzwischen ersatzlos gelöschten Webseite) „Propagandafilme aus der Zeit des Dritten Reiches, deren Inhalt kriegsverherrlichend, rassistisch oder volksverhetzend“ ist.

Angesichts dieser Kriterien überrascht, dass ausgerechnet „Stoßtrupp 1917“ nicht mehr zu den „Vorbehaltsfilmen“ zählt. Stattdessen wurde der Film 2007 von der „Polar Film + Medien GmbH“ als 86-minütige DVD-Edition für den freien Verkauf neu herausgebracht, parallel zu Filmen wie „Vorwärts und durch. Die Geschichte des 8. Panzerregiments“, „Die Braunen in Farbe. Private Erinnerungen aus dem Dritten Reich“ und „Im Kessel von Demjansk. Die Geschichte der Abwehrschlacht an der Ostfront“, für die auf der DVD-Hülle von „Stoßtrupp“ geworben wird.

Auf der Website der Polarfilm heißt es – fast wortgleich wie im DVD-Vorspann: „Die Originalrollen des Films galten jahrelang als verschollen. Erst in jüngster Zeit gelang es mit Hilfe des Bundesfilmarchivs und verschiedener privater Sammler, eine vollständige Bild- und Tonfassung zusammenzustellen. Mit der restaurierten Fassung von ‚Stoßtrupp 1917‘ wird der Öffentlichkeit mehr als 70 Jahre nach der Entstehung einer der Filme zugänglich gemacht, der das Denken und Fühlen einer ganzen Generation beeinflusste und den Weg ins Dritte Reich ebnete.“

Verschwiegen wird, dass die Fassung eben nicht vollständig, sondern gegenüber der Urfassung um über 30 Minuten gekürzt ist. Dass dies nicht nur technische Gründe hatte, sondern dabei systematisch völkische und nationalsozialistische Passagen eliminiert wurden, zeigt ein Vergleich mit einer seit 2010 in den USA von International Historic Films (IHF) vertriebenen 107-minütigen Fassung. Er enthüllt, dass im Film nicht

nur der oben zitierte propagandistische Abspannkommentar fehlt und durch eine Schrifttafel „Frieden den Menschen auf Erden!“ ersetzt wurde, sondern zum Beispiel auch ein Dialog zwischen einem sterbenden Soldaten und seinem Kameraden herausgeschnitten wurde. Der antwortet auf die Frage des Sterbenden, ob der Krieg ein „Schwindel“ sei: „Der Krieg ist schwer, aber er ist der Anfang einer neueren und besseren Zeit. Später einmal wird es jeder einsehen, dass keiner umsonst oder gar für einen Schwindel gefallen ist. Später einmal, wenn die neue Zeit kommt, und die kommt, verlass dich drauf.“

Bezeichnend sind auch die Differenzen in einer Szene, in der die Mitglieder des Stoßtrupps ein alliiertes Flugblatt finden, das sie zur Kapitulation auffordert. In der Version der Polarfilm-DVD bleibt diese Aufforderung unkommentiert, während in der Originalfassung der von Beppo Brem verkörperte Girgl die Situation humoristisch auflöst, in dem er sich das Flugblatt schnappt und unter dem Gelächter seiner Kameraden mit einem „Mir pressiert’s“ ankündigt, es seiner „angemessenen“ Verwendung als Klopapier zuführen zu wollen.

Dass solche Szenen in der Polarfilm-DVD einer Zensur zum Opfer gefallen sind, die bei unbedarften Betrachtern den Eindruck hervorrufen, „Stoßtrupp 1917“ sei kein NS-Propagandafilm, sondern sogar ein „Antikriegsfilm“ (so ein Zuschauer nach der Vorführung am 26.3.) ist mehr als ärgerlich und sicher kein Versehen. Zumal die DVD aus einem Verlag stammt, der für seine militaristischen und geschichtsrevisonistischen Filmeditionen einschlägig bekannt ist.

Wer sich ein vergleichendes Bild machen will: Unter www.ihffilm.com/33098.html lässt sich die erwähnte 107-minütige US-DVD auch von Deutschland aus bestellen (in deutscher Sprache, wahlweise mit englischen Untertiteln; allerdings leider nicht mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung).

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@wl.org

Gelungene Premiere

Erstes „Schulfilmfest NRW“ macht Lust auf mehr



Lebhafter Austausch über die eigenen Filmproduktionen im Foyer des Cineplex Hamm, Foto: FILM+SCHULE NRW

Einmal über den roten Teppich flanieren, im Blitzlicht der Fotografen stehen und den eigenen Film vor großem Publikum auf der Kinoleinwand erleben: Beim ersten landesweiten Schulfilmfest, organisiert von den kommunalen Netzwerken der Filmbildung in Kooperation mit FILM+SCHULE NRW, war das für rund 180 Schülerinnen und Schüler jetzt möglich. Im Cineplex Hamm, wo sonst Hollywood-Blockbuster über die Leinwand gehen, fieberten die jungen Filmemacher der Uraufführung ihrer Filme entgegen: Wird der eigene Film den anderen Schülerinnen und Schülern gefallen? Was haben die anderen für Streifen gedreht und welche spannenden Ideen haben sie in ihren Filmen umgesetzt?

In zwei Kinosälen, aufgeteilt in die Altersgruppen 6-12 Jahre und 13-20

Jahre, gab es eine abwechslungsreiche Werkschau an Filmproduktionen mit insgesamt 23 Filmen zu sehen. Es wurde viel gelacht, begeistert applaudiert: Mit dabei war zum Beispiel Slapstick-Komik in Charlie-Chaplin-Manier, ein Kriminalfilm in Tradition der Schwarzen Serie, Horror mit Außerirdischen und Zombies oder auch eine Dokumentation à la Löwenzahn zum Bau eines Fischeaufstiegs entlang der Lippe. Aber nicht alle gezeigten Filme waren leichte Kost: Ehrenmord, Drogen- und Spielkonsum oder Mobbing waren ernsthafte Themen. Hier konnten die Schülerinnen und Schüler zeigen, wie viel Kreativität in ihnen steckt und beweisen, was Film leisten kann.

Auch im nächsten Jahr wird es wieder ein Schulfilmfest der Netzwerke der Filmbildung NRW geben, bei dem die

zugehörigen Schulen ihre Städte und Kreise mit Filmproduktionen repräsentieren. Die lokalen Filmnetzwerke sind Zusammenschlüsse aus Medienzentren, Kinobetreibern und Schulen sowie engagierten Filminitiativen und Medienwerkstätten. Ihr Ziel ist, Filmbildung insbesondere in Schulen zu fördern, indem bspw. Fortbildungen veranstaltet oder Mittel und Technik zur Filmproduktion zur Verfügung gestellt werden. Derzeit gibt es in NRW sechs Netzwerke der Filmbildung in den Städten und Kreisen Duisburg, Gütersloh, Hamm, Münster, Soest und Warendorf, die von FILM+SCHULE NRW beraten, in ihrer Arbeit unterstützt und finanziell gefördert werden.

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Neu im LWL Medienzentrum – Ann Kristin vom Ort



Foto: Martin Albermann/LWL-Medienzentrum

Was Film alles bewirken kann, durfte ich bereits im zarten Alter von sechs Jahren am eigenen Leib erfahren. Ins Kino zu gehen, war für mich schon damals das Größte und als Kind der 1990er Jahre war ich ein absoluter Fan der unzähligen Disney-Animationsfilme. So saß ich also auch 1994 im schummrigen Licht eines Kinosaals, schaute gebannt auf die meine kleine Welt vollkommen umspannende Leinwand und verfolgte hautnah das Schicksal des kleinen Löwenjungen Simba: Bedroht von einer heranrasenden Büffelherde rennt Simba durch eine schmale Schlucht und wird von seinem Vater Mufasa in letzter Sekunde gerettet. Mufasa selbst kann sich jedoch an der steilen Felswand nicht halten. Er fällt... und fällt... meine Tüte Popcorn fällt... und fällt... mir aus den Händen, der Inhalt verstreut sich über den blauen Teppichboden des Kinosaals. Dicke Tränen kullern über meine Wangen.

Das Happy-End des Films tröstete mich damals nur mäßig, schließlich wurde Mufasa davon auch nicht wieder lebendig. Dass zu einer guten Geschichte, wie sie das Leben schreibt, häufig auch

schmerzliche Verluste gehören, musste ich also erst noch lernen. Aber die Faszination für Film ließ mich von diesem Tag an nicht mehr los. Und auch für das Fernsehen konnte ich mich schon immer begeistern – obwohl es in meinem kleinen Heimattal in Volmarstein, einem Ortsteil von Wetter (Ruhr), bis zur Einführung des DVB-T-Empfangs nur drei Fernsehprogramme gab.

Nach dem Abitur schloss sich sodann auch ein Studium der Medienwissenschaft und der Germanistik an der Ruhr-Universität in Bochum an, bei dem ich meine Leidenschaft für die Medien Film und Fernsehen ideal mit meiner zweiten großen Passion, der Literatur, kombinieren konnte. Lesen ist für mich Kopfkino. Ich liebe besonders Fantasy-Literatur, bei der meiner Fantasie keine Grenzen gesetzt werden. Dadurch konnte ich übrigens auch meinen Mangel an Verlusttoleranz bezüglich lieb gewonnener Charaktere erheblich steigern. Zur Lektüre empfehle ich den Fantasy-Klassiker „The Lord of the Rings“ von J. R. R. Tolkien und als Endstufe das Epos „A Song of Ice and Fire“ von George R. R. Martin. Wer dieses systematische Dahinscheiden und Niedermetzeln von Hauptcharakteren überstanden hat, ist durch nichts mehr zu schocken.

Parallel zum Studium probierte ich mich in diversen Mediensparten aus, absolvierte ein Praktikum bei Radio Hagen und arbeitete während des Bachelor- und Masterstudiums bei der Lokalredaktion der Westfälischen Rundschau für Wetter und Herdecke als freie Mitarbeiterin. Die dort gesammelten Erfahrungen in Themenrecherche, Textredaktion und Bilderstellung haben mich stark geprägt. Auch privat habe ich mir durch diese Arbeit mehr zugetraut und begann eigene Geschichten und erste Romankonzepte zu schreiben. Was mir jedoch fehlte, war die Möglichkeit,

mein im Studium erworbenes Filmwissen mit anderen zu teilen, Filmsprache zu erklären und für das Wirkungspotenzial von Film zu sensibilisieren.

Als neue wissenschaftliche Volontärin von FILM+SCHULE NRW kann ich nun Filmbildung fördern und zugleich meine erlernten journalistischen und mediengestalterischen Fähigkeiten ins Team einbringen, um die Öffentlichkeitsarbeit der Initiative zu stärken. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem LWL-Medienzentrum für den herzlichen Empfang bedanken und freue mich auf zwei spannende, abwechslungsreiche Jahre!

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Als die Amerikaner kamen

Studierende untersuchen das Kriegsende 1945 in Westfalen im Spiegel von US-Filmaufnahmen



Amerikanische Infanteristen gehen in Dortmund vor der deutschen Artillerie in Deckung, 12./13.4.1945. Amerikanischer Militärphotograf/National Archives and Records Administration



Ein US-Soldat im Bahnhof von Hamm, 6. April 1945. Vernon M.Sharette/National Archives and Records Administration

2015 jährt sich zum 70. Mal das Ende des Zweiten Weltkriegs. Das LWL-Medienzentrum für Westfalen wird sich aus diesem Anlass der Aufbereitung einer besonderen Quellengattung widmen: Filmaufnahmen, die die US-amerikanischen Truppen beim Einmarsch in unsere Region aufgenommen haben. Sie bilden eine außergewöhnliche visuelle Quellenüberlieferung dieser wichtigen Zäsur deutscher und auch westfälischer Geschichte.

Binnen weniger Wochen besetzten amerikanische und britische Armeeeinheiten im Frühjahr 1945 ganz Westfalen. Dorf für Dorf, Stadt für Stadt wurden zum Teil gegen den erbitterten Widerstand deutscher Soldaten, zum Teil aber auch völlig kampfflos erobert. Begleitet wurden die vorrückenden Einheiten von „eingebetteten“ Kamerateams, den sogenannten „Combat Camera Units“, die die Besetzung der Region zwischen Ruhr und Weser professionell auf Film festhielten.

Die zum Teil in hoher technischer Qualität unmittelbar hinter den Fronten aufgenommenen Filmaufnahmen haben sowohl Kampfhandlungen und Zerstörungen als auch Pionierarbeiten

und Truppeninspektionen, die Not der Zivilbevölkerung und die Befreiung von Kriegsgefangenenlagern dokumentiert. Gerade weil diese Filmsequenzen mit „fremden“ Augen aufgenommen worden sind, stellen sie eine wichtige Ergänzung der deutschen kollektiven Erinnerung an die Zeit des Kriegsendes dar.

Rund sieben Stunden des heute in den „National Archives“ in Washington D.C. lagernden US-Materials hat das LWL-Medienzentrum 2006 mit maßgeblicher Unterstützung durch Volker Pade und Dr. Sabine Mecking in Form von Beta-Kopien in sein eigenes Filmarchiv übernehmen können. Dieser Bestand soll die Quellenbasis für eine universitäre Veranstaltung bilden, die das LWL-Medienzentrum im Wintersemester 2014/15 gemeinsam mit dem Historischen Seminar der Universität Münster anbietet. Darin sollen ausgewählte Teile der US-Aufnahmen von den Teilnehmenden kritisch analysiert und in ihren jeweiligen historischen Kontext eingeordnet werden. In gemeinsamen Referatsgruppen sollen sich die Studierenden eigenständig und vertiefend mit Teilsequenzen des



Freudenfest befreiter Kriegsgefangener in Soest, 8. Mai 1945. Amerikanischer Militärphotograf/National Archives and Records Administration

US-Filmmaterials und deren jeweiligen regionalhistorischen Bezügen auseinandersetzen und dazu auch in Kommunal- oder anderen Archiven recherchieren.

Die wissenschaftlichen Recherchen und Analysen der Übung sollen dann die Grundlage für eine DVD-Edition in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ bilden, die die Geschichte des Kriegsendes zwischen Ruhr und Weser aus der Perspektive der US-Quellen erzählt.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Als die Bilder laufen lernten...

„Teutoburger Woud“ (1912) – Ein Neuzugang im Filmarchiv erzählt seine Geschichte



Am Donoper See

Höher, schneller, weiter – ohne gefällige Superlative geht in unserer medial gesättigten Informationswelt gar nichts. Für Historiker und Archivare gibt es allerdings noch eine weitere Dimension, und das ist die des Alters. Und hier darf das Filmarchiv im LWL-Medienzentrum für Westfalen, das seine Bestände seit Jahren in alle Richtungen erweitert, ganz aktuell einen kleinen, aber spektakulären Fund vermelden.

beginnt die Fahrt im Automobil über staubige Straßen zum Donoper See („De Donoper yijver in het natuurgebied“). Kinder spielen im Wasser und am Seeufer haben sich ein paar Sonnenhungrige eingefunden. Dann folgt das in der Senne gelegene lippische Jagdschloss Lopshorn („Het vorstelijke jachtslot Lopshorn“), das Jahrzehnte später, im Juni 1945, durch Brandstiftung zerstört wurde – und jetzt wieder aufgebaut werden soll.



An den Externsteinen

Film ist bekanntlich ein empfindliches und vielfach gefährdetes Gut. Mehr als 80 Prozent aller in der Frühzeit des Mediums entstandenen Aufnahmen müssen heute als verloren gelten. So gingen die Mitarbeiter des westfälischen Filmarchivs im LWL-Medienzentrum bisher davon aus, dass es sich bei dem ältesten Belegstück in den hauseigenen Magazinen um ein kleines Filmfragment handelte, das einen Karnevalsumzug in Beckum 1913 zeigt. Jetzt ist nach einem Hinweis des Filmhistorikers Tom Stern von der Stiftung Ruhr Museum Essen, im Eye Filminstituut Amsterdam ein 4-minütiger Streifen aufgetaucht, der noch ein Jahr früher, also auf 1912, datiert werden kann. Und wir sind froh, dass wir dieses – bisher – älteste Filmdokument mittlerweile als file (FA 6738inv13289.mov) für unser Filmarchiv erwerben konnten.

Weiter geht's zu einer anderen Attraktion, den Externsteinen („Bij de vreemde steenen“). Hier wie auch beim Hermannsdenkmal („Het standbeeld van Hermann“), das am Ende der kleinen Bildfolge steht, sind Tagestouristen und viele Kinder in Matrosenanzügen zu sehen, „Sommerfrischler“, wie man damals sagte, die neugierig die Sehenswürdigkeiten erkunden. Und dann heißt es auch schon „Ende“ („Einde“).



Blick zum Hermannsdenkmal

Jetzt wird es darum gehen, diesen Fund filmhistorisch genauer zu verorten und zu beschreiben. Hier gibt es noch viel zu tun!

Ein kleiner Film in einem bemerkenswert guten Erhaltungszustand und nicht ohne Charme, der heute als das älteste cineastische Dokument Westfalens (zumindest in unserem Archiv) gilt. Aber wer weiß, was Keller, Dachböden und Flohmärkte noch für Überraschungen bereithalten...

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org



Tagestouristen am Hermannsdenkmal

Es handelt sich hierbei um einen seinerzeit von der Produktion Casino Film in Den Haag produzierten Fremdenverkehrsfilm, der einem niederländischen Publikum die Schönheiten des Teutoburger Waldes nahebringen sollte. Natürlich ist der Film stumm, die einzelnen Szenen sind durch Zwischentitel in niederländischer Sprache kurz erläutert.

Gezeigt werden zunächst, von einer starren Kamera aufgenommene Naturimpressionen, die einen besonnenen Mischwald zeigen. Doch bald schon

Appell zur Sicherung von Filmen auf U-Matic

Beginnen wir mit einer Frage: Was ist so groß wie sechs VHS-Videorekorder und wiegt mit 35 Kg wohl etwas mehr als das Sixpack? Richtig: Ein RTI VT3100! Wem das jetzt nichts sagen sollte: Mit diesem Gerät kann man zum Beispiel Kassetten vom Typ BCA-60, KSP-20 und UCA-60 prüfen. Und damit sind wir schon mitten in einer Thematik, die vielen kommunalen Archivarinnen und Archivaren unter den Fingernägeln brennen dürfte – oder zumindest brennen sollte: Der Umgang mit dem Videoformat U-matic.

Los ging es in den 1970er Jahren, als in Europa mit der U-matic ein Videoformat auf den Markt kam, das anfangs im Consumer-Bereich noch mit dem VCR- und später dem VHS-Format konkurrieren wollte, aber vor allem im professionellen Filmgeschäft Fuß fasste. Im Broadcast-Bereich gelang es dem Format und seinen Weiterentwicklungen unter den Namen U-matic Low Band, U-matic High Band und U-matic-High Band SP den bis dahin gängigen 16-mm-Film abzulösen und sich bis in die frühen 1990er Jahre als Standard zu behaupten. Hersteller wie AGFA, Ampex, BASF, Fuji, Kodak, Eastman, Maxwell, Memorex, Scotch 3M und Sony stellten Kassetten her, die unter anderem folgende Typ- und Konfektionierungsbezeichnungen trugen: BCA-10, BCA-60, KCA-20, KCA-30, KCA-60, UCA-30, KSA-60, KCS-20, KSP-20, SPS-20. Äußerlich wirken die U-matic-Kassetten auf den ersten Blick wie klobige VHS-Kassetten, haben aber statt des ½-Zoll-Bandes ein ¾-Zoll-Band und in der Regel eine Lauflänge von 20 bis 60 Minuten statt den zwei bis fünf Stunden einer üblichen VHS-Kassette.

In fast allen Archiven dürften in den vergangenen Jahrzehnten einige U-matic-Kassetten Eingang gefunden haben. Dabei können die Inhalte breit gestreut sein: Stadtwerbefilme, Interviews mit Vertretern der Kommune oder Aufnah-

men von besonderen Ereignissen wie einem Jubiläum oder einem Schützenfest sind mögliche Themen. Im Regelfall dürften die Aufnahmen fachmännisch produziert worden sein, weil hinter der Kamera (semi-)professionelle Filmmacher standen. Vielleicht beinhalten die Kassetten aber auch nur Sendemitschnitte einer TV-Anstalt oder die Kopie eines historischen Rollfilms, der womöglich auch noch im 16-mm oder 8-mm-Format im Archiv vorhanden ist.

Um also eine U-matic-Kassette bewerten zu können, muss diese im Regelfall gesichtet werden. Doch damit beginnt das Problem. Welches Archiv hat noch ein U-matic-Abspielgerät beziehungsweise jemals eines besessen? Und selbst wenn: Viele U-matic-Kassetten lassen sich wegen mechanischer Probleme gar nicht mehr abspielen. Das ist in erster Linie auf formatbedingte Schadensarten wie hoher Bandabrieb, Schichtablösungen, Verkleben der Bänder, niedrige Restmagnetisierung oder gar Entmagnetisierung des Videobandes zurückzuführen. Diese Schadensbilder können auch durch eine gute Lagerung nicht verhindert werden und verschlimmern sich mit jedem Jahr. U-matic-Kassetten sind im Gegensatz zum Rollfilm nicht für eine Langzeitarchivierung geeignet. Darum müssen die archivwürdigen Inhalte der Kassetten auf neue Träger überspielt werden, ansonsten gehen sie unwiederbringlich verloren.

Der Arbeitskreis Filmarchivierung NRW hat im April 2014 einen Appell veröffentlicht, der auf die Dringlichkeit einer Sicherungsdigitalisierung von U-matic-Bändern hinweist und zugleich auf das Förderprogramm Substanzerhalt des Landes NRW aufmerksam macht. Dieser Appell ist auf der Homepage des Arbeitskreises www.arbeitskreisfilmarchivierung-nrw.de einsehbar und wurde an die kommunalen Archive in Westfalen-Lippe versandt. Die Siche-

rung der U-matic-Bestände sollte in allen Archiven als unaufschiebbare Aufgabe angesehen werden und möglichst bald begonnen werden.

Das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums hat auf diese Entwicklung reagiert und seine technische Ausstattung erweitert. Neben einigen U-matic-Videomaschinen, die soeben general-überholt wurden, steht seit neuesten ein weiteres Gerät bereit: das eingangs erwähnte RTI VT3100. Bei diesem Gerät handelt es sich um ein professionelles U-matic-Band-Prüfgerät, das die Kassetten in zwei Arbeitsschritten auf den Zustand überprüft und das Band mittels Polierung der Oxidschicht reinigt und regeneriert. Dadurch wird die Drop-Out-Quote deutlich verringert und die Kassette für ein Abspielen in einer U-matic-Videomaschine vorbereitet.

Bei diesem Vorgang wird deutlich, ob eine Kassette überhaupt noch abgespielt werden kann oder ob das Band bereits zu stark geschädigt ist. Das ist eine nicht unerhebliche Feststellung. Denn das Abspielen einer stark verklebten U-matic-Kassette kann den Videokopf der Abspielmaschine beschädigen, so dass im schlimmsten Fall das gesamte Gerät nach einer derartigen Aktion von einem Fachbetrieb überholt werden muss. Dabei stehen inzwischen jedoch immer weniger Fachbetriebe und Ersatzteile für U-matic-Videomaschinen zur Verfügung.

Das Filmarchiv nimmt im Rahmen seines Sammlungskonzepts und der üblichen Depositaverträge gerne U-matic-Bestände aus Westfalen-Lippe entgegen, prüft diese auf ihren Zustand und ihre Archivwürdigkeit und fertigt digitale Sicherungs- und Ansichtskopien an.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung stellt sich vor

FRONT 14/18 – Der Erste Weltkrieg/De Grootte Oorlog/The Great War in 3D



Die Alltagsrealität der Schützengräben des Ersten Weltkriegs steht im Zentrum dieses soeben in der Reihe „Aus westfälischen Bildsammlungen“ erschienenen Bildbandes, der anhand bisher unveröffentlichter Fotografien aus westfälischem Privatbesitz sehr persönliche Einsichten in eine kollektive Katastrophe vermitteln, deren ganzes Ausmaß sich uns erst jetzt, 100 Jahre danach, voll erschließt.

Es handelt sich hier um äußerst seltene, verstörende, von zwei jungen deutschen Frontoffizieren, Karl Bußhoff und Otto Mötje, aufgenommene stereoskopische Bildfolgen, die uns, den Nachgeborenen, dieses Inferno in besonderer Weise unverstellt und dreidimensional nahe bringen. Die rund 150 Bilder werden in fünf in sich abgeschlossenen Kapiteln präsentiert. Den Beginn machen der Bewegungskrieg und der Besatzungsalltag. Darauf folgt die Dokumentation der Kriegszerstörungen.

Im Mittelpunkt der Bildgeschichten steht das Alltagsleben der Soldaten in den tiefgestaffelten Stellungssystemen, die ihnen im Laufe der Zeit zur Heimat werden. Ein weiteres Thema ist die eigene Waffentechnologie. Den Schluss bilden Leid, Gefangenschaft und Tod. Das Alles ist mit Hilfe einer dem Buch beigegebenen 3D-Brille in räumlicher Tiefe erfahrbar.

Die Autoren dieses Bildbandes stellen die ausgewählten Aufnahmen bewusst in einen transnationalen und multiperspektivischen Zusammenhang, um sie gesamteuropäisch auszudeuten. So kommen nicht nur deutsche Autoren zu Wort, sondern auch belgische, französische und englische, die andere Sichtweisen und abweichende Hintergründe aufzeigen. Alle Bildunterschriften und Textbeiträge finden sich dreisprachig – Deutsch, Englisch, Niederländisch – wiedergegeben. Ein wahrhaft europäisches Projekt!

So thematisiert dieses ausstellungsbegleitende Buch ganz unmittelbar Gewalt, Zerstörung und Tod, seine eigentliche Botschaft aber zielt auf Frieden und Verständigung, die nur im gemeinsamen, grenzüberschreitenden Erinnern entstehen können. Gemeinsames Erinnern heißt, dass das, was dieser Krieg hinterlassen hat – und dazu gehören diese Aufnahmen – über alles Leid und alle Grenzen hinweg als ein verpflichtendes Erbe betrachtet wird. Die 15 Millionen Toten dieses Krieges, Soldaten und Zivilisten, mahnen uns auch heute noch.

Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Der Bildband ist für 24,80 € (sFr 34,90) im Buchhandel erhältlich:
Volker Jakob, Stephan Sagurna:
FRONT 14/18 – Der Erste Weltkrieg in 3D
240 Seiten, ca. 360 Abb., davon rund 145 in 3D
ISBN: 978-3-944327-18-1

So grau – so schön!

Das Ruhrgebiet in Bildern von Helmut Orwat

„Blagen“ lautet der Titel eines großformatigen Bildkalenders mit Schwarzweißfotografien von Helmut Orwat aus dem Ruhrgebiet der 1950er und 1960er Jahre. So schnoddrig der Titel, so liebevoll der Blick des Fotografen auf die Kinder in den grauen Siedlungen seiner Heimatstadt Castrop-Rauxel und anderswo im Revier: Fußballspielen auf der Straße, rollern im Hinterhof, strolchen auf dem Parkplatz, stibitzen am Schrottplatz, toben am Baggersee, rangeln am Kaugummiautomaten – was abstauben am Büdchen, zuschauen beim Schweineschlachten oder lauschen, was der Leierkastenmann zum Besten gibt. Draußen zwischen rauchenden Schloten, tristen Häuserschluchten und verkommenen Brachen – da war auch Kinderwelt, war Abenteuerland – und Orwats Bilder machen das in heiterer Anschaulichkeit erlebbar.



Bahnübergang in Castrop-Rauxel mit Straßenbahnlinie 2 nach Dortmund-Brackel, undatiert, 1960er Jahre



Kindheit im Ruhrgebiet, 1960er Jahre: Spielplatz Hinterhof, Gelsenkirchen



Kindheit im Ruhrgebiet, um 1968: Rollschuhtruppe vor der Kulisse von Mont-Cenis-Saarstraße, Herne-Sodingen



Kindheit im Ruhrgebiet, 1968: Seifenblasen-Vergnügen mit dem „Pustefix“



Kindheit im Ruhrgebiet, 1965: Fußballspielen in der Cottenburgstraße, Castrop-Rauxel-Schwerin



Leierkastenmann, Castrop-Rauxel, undatiert, 1960er Jahre



Kindheit im Ruhrgebiet, um 1962: Zwei an der Mülltonne, Castrop-Rauxel

1938 in Castrop-Rauxel geboren, verbringt der Bergmannssohn einige Berufsjahre als gelernter Tischler, bevor er sich ab 1962 ganz der Fotografie

verschreibt. Viele Jahre arbeitet er als Bildjournalist und Pressefotograf für die Dortmunder Ruhrnachrichten und hat reichlich Gelegenheit, auch Prominenz

ins Bild zu setzen: Willi Millowitsch, Max Schmeling, Ernst Kuzorra, „Horst Schimanski“, Jürgen von Manger ... um nur einige zu nennen.



Boxlegende Max Schmeling (links, 1905-2005) und Volksschauspieler Willi Millowitsch (1909-1999) mit Löwenbabies im Tierpark des Grafen von Westerholt, April 1969



„Ruhrpott“-Original und Komiker-Legende „Adolf Tegtmeier“ alias Jürgen von Manger-Koenig (1923-1994), Schauspieler und literarischer Kabarettist – hier ganz privat in seiner Wohnung in Herne, Januar 1966



Das Schauspieler-Duo Goetz George (links) und Eberhard Feik (1943-1994) als Kriminalkommissare Horst Schimanski und Christian Thanner während der Dreharbeiten zur „Tatort“-Kriminalserie „Schimanski“ in Duisburg-Ruhrort, März 1981



Fußball-Legende Ernst Kuzorra (1905-1990), während der 1920er bis 1940er Jahre prominenter Spieler im Gelsenkirchener Fußball-Club FC Schalke 04, hier im Alter von 80 Jahren vor dem Vereins-sitz in Gelsenkirchen



Schichtende auf Zeche Erin, Castrop-Rauxel: Noch ein Schluck vor der Waschkäue, undatiert, 1960er Jahre



Fahrender Scherenschleifer, Castrop-Rauxel, undatiert, 1960er Jahre

Doch Orwats Augenmerk gilt nicht dem Prominenten und Inszenierten, sondern den Menschen von nebenan und ihren alltäglichen Verrichtungen – auf dem Weg zur Schicht, bei der Arbeit und in der Freizeit, beim Einkaufen, Wäscheaufhängen oder beim Schwatz am Kiosk. Auch in seinen Ortsbildern sucht er nicht die ungestörte Linie, sondern das Authentische, das Belebende: Die Straßenbahn schiebt sich in die Viertelansicht, der Radfahrer schneidet die Zechenkulisse, ein Kumpel mit Lieblingstaube bricht die Vertikale eines mächtigen Kühlturms. Sein Blick aus nächster Nähe verleiht den Bildern eine Vertraulichkeit, als hätte er – ganz gleich in welcher Stadt – den Alltag seiner Nachbarn fotografiert und in jeder Straße sein Zuhause.



Freizeit im Ruhrgebiet – Brieftaubenzucht: Bergmann im Sonntagsanzug bei der Fütterung seiner Lieblinge, Castrop-Rauxel, 1967

So entstand in mehr als 50 Jahren und 160.000 Negativen ein sehr persönliches Porträt von Land und Leuten im Ruhrgebiet. Helmut Orwat ist heute 76 Jahre alt und erfreut seine Mitbürger dann und wann noch mit einem neuen Fotoband oder Kalender aus seinem Bilderschatz. Sein Werk füllt unzählige Aktenordner. Das Bildarchiv durfte sie wälzen und 160 Motive zur Reproduktion auswählen – man hofft auf das nächste Taschengeld, um weitere zu kaufen.

Mehr zur Sammlung unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org



Landwirtschaft im Ruhrgebiet: Bauer bei der Weißkohlernte, Castrop-Rauxel-Schwerin – im Hintergrund: Zeche Graf Schwerin, undatiert, 1950er Jahre

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

Frisch gebackener Fotograf im LWL-Medienzentrum

„Frisch gebackene Fotografen“ nannte man uns bei unserer Lossprechungsfeier im Handwerkskammer-Bildungszentrum in Münster – frisch fühle ich mich nach drei Jahren nicht mehr so ganz, aber dass ich mich, zumindest während meiner Prüfungszeit, manchmal wie in einem viel zu heißen Backofen gefühlt habe, trifft zu!

Ausbildung

Vor nun gut drei Jahren begann ich meine Ausbildung zum Fotografen im Schwerpunkt Architektur- und Industriefotografie im LWL-Medienzentrum für Westfalen. Frisch vom Gymnasium und lediglich vorgeprägt durch eine Aushilfstätigkeit in einer Werbeagentur und mein gefährliches Hobbyfotografen-Halbwissen, ging es für mich los! Analoge Großformat-Fotografie mit Fachkameras, Entwicklungs- und Vergrößerungsarbeiten im Labor und dort auch das Ansetzen von Fotochemie waren Aufgaben mit denen ich in dieser Form nicht gerechnet hatte. An so manchen kalten Wintertagen, solchen an denen man im Dunkeln zur Arbeit fährt, den ganzen Tag im Rotlicht des dunklen Labors verbringt und abends im Dunkeln nach Hause fährt, fühlte ich mich wie ein verkorkster Chemiker, der in seinem Labor das Gift zusammenrührt! Chemie hatte ich nach der zehnten Klasse abgewählt, obwohl mir meine Lehrerin versichert hatte, dass ich das ganze Zeug noch einmal brauchen werde – ich Depp wollte ihr ja nicht glauben!

Trotz der unerwarteten Arbeitsabläufe, fand ich schnell Gefallen an meiner Ausbildung und die damalige Gesellin Esther Sobke sowie meine Ausbilder Stephan Sagurna und Greta Schüttemeyer brachten mir in den folgenden Jahren alles bei, was ich als angehender Fotograf wissen musste.

Leidenschaft

Neben der Begeisterung für meinen neuen Job entwickelte sich schnell eine

große Leidenschaft für die Fotografie in meiner Freizeit! Mein Horizont erweiterte sich und neben der Konzertfotografie, die bereits vor der Ausbildung mein Hobby gewesen war, wuchs vor allem meine Begeisterung für die Architekturfotografie! Dass ich irgendwann einen zwei-wöchigen Urlaub damit verbringen würde, mit dem Auto über Berlin quer durch Ostdeutschland, Polen und Tschechien zu fahren, nur um Architekturfotos zu machen, hätte ich zumindest vor meiner Ausbildung nicht geglaubt.

Schule

Während meiner Ausbildungszeit musste ich natürlich auch eine Berufsschule besuchen. Für Fotografen ist das in Münster das Adolph-Kolping-Berufskolleg, in dem ich viele Stunden verbrachte, anfangs mit großer Begeisterung, später geprägt von viel Langeweile. Für diesen schulischen Teil der Ausbildung müssen so genannte Monatsaufgaben angefertigt werden, bei deren Umsetzung ich immer wieder großartige Unterstützung durch das Medienzentrum bekam, z.B. durch Equipment, einen guten Rat oder die Möglichkeit das Fotostudio nach der Arbeitszeit zu nutzen!

Praktikum

Während der Ausbildung beim LWL bekommen die Auszubildenden immer die Chance, Praktika zu machen, um das berufliche Spektrum zu erweitern. Zum Ende des Jahres 2013 begab auch ich mich dann in ein Praktikum bei Peter Wattendorff, einem People-, Werbe- und Fashionfotografen in Münster. Während dieses Praktikums kamen viele neue Eindrücke über den Alltag eines Fotografen in der freien Wirtschaft dazu und Zweifel kamen auf, ob ich in diesem Beruf tatsächlich irgendwann erfolgreich sein würde. Das Fotografendasein in der freien Wirtschaft ist nun mal in den letzten Jahren durch die digitale Technik wesentlich härter geworden, da die Konkurrenz enorm



Christoph Steinweg. Foto: Dario Ronge

gestiegen ist. Trotzdem wollte ich meinen Traum nicht begraben und beschloss für mich selbst, dass jede Hingabe zu einem Beruf irgendwann mit Erfolg belohnt wird.

Schriftliche Prüfung

Nach drei Jahren Ausbildung, einer erfolgreichen Zwischenprüfung und drei externen Lehrgängen bei der Handwerkskammer in Dortmund rückten die Abschlussprüfungen näher. „Viel Erfolg – Glück brauchst du nicht!“ war der Kommentar meines Onkels zu meiner anstehenden Gesellenprüfung! Dazu muss man sagen, dass die meisten Menschen in meinem Umfeld, eingeschlossen meiner Arbeitskollegen im Medienzentrum, zum besagten Zeitpunkt wesentlich mehr an mich glaubten, als ich es selber tat. Die schriftliche Prüfung war in meiner Auffassung das geringste Übel. Früh genug mit dem Lernen anfangen und nicht aus der Ruhe bringen lassen, war hierfür mein Erfolgsrezept.

Gesellenstücke

Nach der schriftlichen Prüfung bekamen wir dann unsere Themen für die Gesellenstücke. Mein freies Thema,



Außenaufnahme vom Hotel Mauritzhof in Münster

welches ich bereits im Vorfeld geplant hatte, sollte eine Werbefotostrecke für das Hotel Mauritzhof in Münster werden. Mein erstes Pflichtthema wurden zwei Porträts von einem Sänger, live auf der Bühne und im Tonstudio – besser hätte es nicht kommen können, dachte ich!

Doch dann kam das zweite Pflichtthema: Werbeaufnahmen für einen Autobahnrasthof. Dieses Thema bereitete mir lange Kopfzerbrechen! Nicht nur, weil es ohnehin schon schwer ist, einen schönen Rasthof zu finden, sondern auch, weil sich die Presseabteilung des größten deutschen Raststättenbetreibers (ca. 90% aller Raststätten) sich absolut nicht für mein Anliegen, auf einem der Rasthöfe zu fotografieren, begeistern konnte. Letztendlich fand ich in dem Autohof Lippetal bei Hamm meine Rettung und verbrachte den einen oder anderen Tag damit, auf dem Autohof auf gute Lichtsituationen zu warten. Das Wetter war in dieser Zeit definitiv nicht mein Freund – dafür waren die Angestellten im Autohof Lippetal umso netter und ermöglichten mir fast jeden Wunsch!



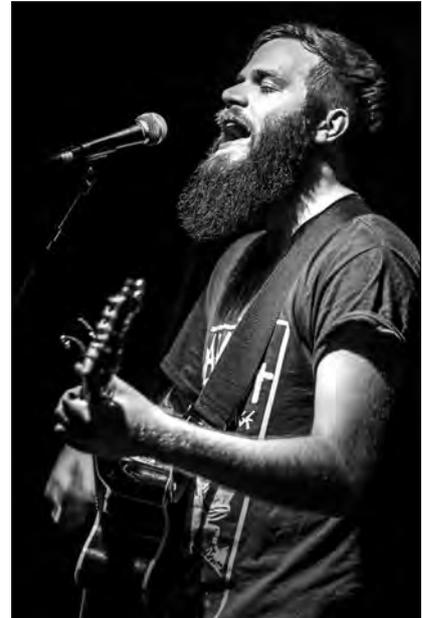
Eingangsbereich mit Model im Hotel Mauritzhof

Bei meinem Shooting-Tag im Mauritzhof Hotel spielte das Wetter dann sehr gut mit und auch die Musiker-Porträts empfand ich trotz sehr schwieriger Lichtverhältnisse bei der Konzert-Aufnahme im Gleis 22 als gelungen! Wer mich kennt, kann sich gut vorstellen, wie die Nachbearbeitung und die Vorbereitung der Präsentation meiner Aufnahmen ausgesehen haben – ich

bin nämlich einer dieser fast schon ekelhaft peniblen Perfektionisten! Meine Freundin würde mich, wie ich glaube, an manchen Abenden gerne erwürgen, wenn ich mal wieder bis vier Uhr morgens auf meinem Bildschirm starre und das gleiche Foto zehnmals schließe, nur um es danach wieder in Photoshop zu öffnen und noch eine weitere Kleinigkeit zu verändern!



Außenaufnahme vom Autohof Lippetal bei Hamm



Turbobart live im Gleis 22 in Münster



Restaurant mit Gästen im Autohof Lippetal

Arbeitsprobe und Fachgespräch

Kurz nach der Abgabe meiner Gesellenstücke folgte die Arbeitsprobe, eine szenische Innenaufnahme eines Fotostudios mit Model und Fotograf im Adolph-Kolping-Berufskolleg. Diese lief trotz ihres hohen Schwierigkeitsgrades sehr gut. Wenn man sich mal vorstellt, dass ich die Räumlichkeiten mit acht Blitzgeräten ausleuchten musste, zwei Personen dirigieren sollte und für die ganze Aktion nur 90 Minuten inklu-

sive der Bildbearbeitung veranschlagt waren, kann man erahnen, dass eine gewisse Versagensangst meinerseits vorhanden war.

Nun stand nur noch das Fachgespräch über mein freies Gesellenstück an, welches wohl auch ganz gut verlaufen sein muss. Wenn ich ehrlich bin, muss ich an dieser Stelle zugeben, dass ich mich an die genauen Inhalte des Gesprächs nicht erinnern kann. Ich muss wohl sehr aufgeregt gewesen sein.

Lossprechung und Zukunftspläne

Dann ging plötzlich alles ganz schnell. Wir bekamen unsere Prüfungsergebnisse und zum Zeitpunkt unserer Lossprechungsfeier hatte ich den Anschlussvertrag im Medienzentrum bereits unterschrieben. Wenn man dann da steht und seinen Gesellenbrief überreicht bekommt, wird einem plötzlich klar, dass man jetzt so richtig erwachsen ist und trotzdem fühlt man sich wie ein kleiner Junge, dem man einen Lutscher geschenkt hat!

Was die Zukunft mir bringen wird, ist noch ungewiss. Ich würde gerne noch studieren, habe mich aber noch nicht entschieden, ob es Bildjournalismus oder Kommunikationsdesign sein soll. Tatsache ist, dass das mit dem richtig erwachsen werden Formen annimmt.

Im Oktober werde ich vom Medienzentrum ins LWL-Museum für Naturkunde in Münster wechseln und dort die Fotografenstelle übernehmen. Ich bin dort dann ganz alleine verantwortlich für den Fotobereich, ich arbeite dann tatsächlich als Fotograf – unglaublich, oder?

Christoph Steinweg
Kontakt: christoph.steinweg@lwl.org



Die Wolderus-Kapelle in Herford

Die Wolderus-Kapelle kann auf eine wechselhafte Geschichte zurückblicken. Der Vorgänger-Bau – schriftlich belegt für das Jahr 1285 – soll die älteste Kirche des Stiftes Herford gewesen sein. Die heutige Kapelle wurde 1735 errichtet. Der schlichte barocke Saalbau beherberg-

te bis Anfang des 20. Jahrhunderts die evangelisch-reformierte Gemeinde Herfords. Seit 1962 dient sie der griechisch-orthodoxen Gemeinde als Nektarios-Kapelle und macht mit ihren extra in Griechenland angefertigten Ikonen einen wirklich bezaubernden Eindruck.

Die Aufnahme des fast vollständig ausgestatteten Innenraums entstand im Rahmen der Kreisdokumentation Herford.

Text und Foto: Martin Albermann
Kontakt: martin.albermann@lwl.org

„Und alles lebt, was einst mit mir hier lebte“

Neues Hörbuch über „Westfälische Heimat – Jüdische Nachbarn“

Wer durch die vielen Jahrhunderte den Spuren jüdischen Lebens in Westfalen folgt, entdeckt große Verbundenheit mit dieser Heimat – und die Lebendigkeit der jüdischen Emanzipation. Gerade im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde das westfälische Kulturleben durch jüdische Intellektuelle, Pädagogen, Künstler und Wissenschaftler in vielfältiger Weise mitgestaltet und geprägt. Neben der aufblühenden jüdischen Kultur ist die Geschichte aber auch gekennzeichnet von einem brutalen und grausamen Bruch jüdisch-westfälischen Lebens, als Deutsche ihre eigene Heimat aller kulturellen Vielfalt beraubten.

Die Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland ist nicht vorstellbar ohne das Bewusstsein um den Holocaust. Eine regionalhistorische und biografische Auseinandersetzung mit der Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im „Dritten Reich“ kann dabei wichtige lebensweltliche Brücken schlagen. Was geschah hier vor Ort in den Jahren, bevor sich die Deportationszüge nach Osten in Bewegung setzten und die Schloten der Gaskammern zu rauchen begannen? Wie erlebten die jüdischen Bürger, die

seit Generationen mit und neben ihren christlichen Nachbarn gelebt hatten, den schleichenden Prozess der Diskriminierung und Ausgrenzung bis hin zur physischen Vernichtung? So wichtig das Bewusstsein um den Holocaust ist, so sehr sollten wir uns davor hüten, die jüdische Geschichte nur auf den Holocaust zu reduzieren. Vielmehr wollen wir der Forderung nachkommen, eine umfassende jüdische Geschichte zu erzählen, von den Anfängen im Mittelalter bis in die höchst lebendige Gegenwart der heutigen jüdischen Gemeinden.

Deshalb thematisiert das neue Hörbuch, welches das LWL-Medienzentrum für Westfalen und das Jüdische Museum Westfalen herausgegeben haben, jüdisches Leben in Westfalen gerade auch vor und nach dem Holocaust. Die Autorin J. Monika Walther erzählt die Geschichte der westfälischen Juden konsequent aus der Perspektive und mit den Worten jüdischer Personen und schafft damit eine beeindruckende O-Ton-Collage von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – längst verstorbener ebenso wie quicklebendiger. Walther erzählt von Erfahrungen des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden

in Westfalen, von virulentem Antisemitismus, von rechtzeitiger Flucht, von dem Leben in der Emigration und der Sehnsucht nach der westfälischen Heimat, von Deportation und Mord. Und von einer Rückkehr der Überlebenden und dem Wiederaufbau jüdischen Lebens nach dem Holocaust – von einem Neubeginn: Heute gibt es wieder neunzehn Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, dreißigtausend Menschen gehören ihnen an, davon achttausend in Westfalen. Die Unsichtbarkeit unserer jüdischen Nachbarn verschwindet endlich. Und so ist auch dieser Satz wahr, den der Lehrer und Dichter Jakob Loewenberg schrieb: „Und alles lebt, was einst mit mir hier lebte“.

Mit dem Hörbuch „Westfälische Heimat – Jüdische Nachbarn“, das am 25. September um 19.30 Uhr im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten vorgestellt wird, setzt das LWL-Medienzentrum die vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Westfalen fort, die seit 2005 in verschiedenen Medienproduktionen der vergangenen Jahre zur jüdisch-westfälischen Geschichte ausgebaut wurde. Das aktuelle Hörbuch entstand im Rahmen des Projekts „Heimatkunde“, an welchem das Dorstener Jüdische Museum seit dem Jahr 2011 arbeitet und welches eine neue Blickrichtung auf jüdisch-nichtjüdische Nachbarschaft und ihr Zerbrechen im 19. und 20. Jahrhundert geben möchte. Die Ergebnisse des Projekts werden ab 26. Oktober dieses Jahres in einer Sonderausstellung präsentiert.

Katarzyna Salski
Kontakt: katarzyna.salski@lwl.org



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die Audio-Doppel-CD mit Begleitheft ab Ende September beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

Das Dorf in der Heide

Ein westfälischer Heimatfilm von 1956 und 2013 auf DVD

Ein 1956 gedrehter Heimatfilm feiert erst 57 Jahre später seine Premiere! Diese ungewöhnliche Geschichte schaffte es 2013 sogar in die „Tages-themen“. Angefangen hatte alles bei der Herald-Film, die die Produktion eines Heimatfilms plante – ein Genre, das in den 1950er Jahren in Deutschland bekanntlich äußerst populär war. Aufgrund des geringen Budgets drehte man allerdings nicht im Schwarzwald oder in der Lüneburger Heide. Stattdessen wurden die Dörfer Klein Reken und Groß Reken im Westmünsterland als Schauplätze und ihre Einwohner als kostenlose Mitwirkende gewonnen.

Als nach fünf Wochen die Dreharbeiten abgeschlossen waren und nur noch Schnitt und Synchronisierung ausstanden, ging den Filmemachern jedoch das Geld aus. Statt einer großen Premiere fand im März 1957 die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Filmgesellschaft statt. Nie wieder hörte oder sah man etwas von dem Filmprojekt.

An einem Ort aber war die Erinnerung an die Dreharbeiten für „Das Dorf in der Heide“ stets wachgeblieben: Klein Reken! Nach langer Suche wurde der pensionierte Elektromeister Anton Heilken im Bundesarchiv-Filmarchiv fündig. Doch er fand keinen fertigen Film, sondern nur 10.000 Meter ungeschnittenen Negativfilm vor – ohne Ton und Drehbuch. Ließ sich aus diesem Ausgangsmaterial der Film nun fertigstellen?

Diese Herausforderung nahmen die erfahrenen Produzenten und Regisseure Michael Wiedemann, Hans-Erich Viet und André Bendocchi-Alves an. Mit Studenten der ifs, der internationalen filmschule köln, und der Hochschule für Musik Freiburg wurde das vielstündige Rohmaterial analysiert, gestrafft, in eine Reihenfolge gebracht und mit Musik und Sprache vertont. Aber es war gar nicht so einfach, jedes Geräusch

nachträglich aufzunehmen. Und als noch viel komplizierter erwies sich das Schreiben von passenden Dialogen – selbst professionelle Lippenleser kamen dabei zum Einsatz. Mehr als 57 Jahre nach Abschluss der Dreharbeiten wurde „Das Dorf in der Heide“ doch noch fertig.

„Gut Schlauch!“ Mit diesem Trink-spruch begrüßten die Alterskameraden der Feuerwehr Reken den Filmemacher Hans-Erich Viet. Sie hatten 1956 als Statisten bei den Dreharbeiten zu „Das Dorf in der Heide“ mitgewirkt und gaben jetzt wie viele andere Reken-er bereitwillig Auskunft. Daraus wurde

ein 62-minütiger Dokumentarfilm mit amüsanten und anrührenden Bildern und Stimmen aus Reken damals und heute. Auch dieses „Making-of“ findet sich auf der DVD.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW steht das Medium demnächst allen Schulen in NRW zur Verfügung.



Die Kaffeekantate

Eine musikalische Komödie aus Westfalen nach J. S. Bach

Eine musikalische Filmkomödie nach Johann Sebastian Bach – und das auch noch aus Westfalen ... – passt das zusammen? Ja, es passt! Das zeigt auf wunderbare Weise Julian Isforts Film „Die Kaffeekantate“. Der junge Filmemacher und Musiker hatte die Idee, die Musik Bachs in eine dem Medium Film gerecht werdende Form zu bringen. Ein durchaus anspruchsvolles Unterfangen.

Dabei ging es Isfort nicht allein darum, den musikalischen Stoff in eine neue und modern anmutende Fassung zu bringen, sondern auch die klassischen Elemente der Musik in den Film einzubinden. So musste die Musik transformiert werden, umgeschrieben in die Sprache des Films. Zugleich sollte der Film sein Publikum auch unterhalten – deshalb das Genre einer Komödie, die aber ihren cineastischen Anspruch nicht aufgibt.

Kern der Geschichte ist die ungebremste Kaffeesucht der jungen Baroness Lieschen, die ihren Vater Baron Schlendrian immer weiter in den Ruin treibt.

Um Haus und Hof zu retten, soll Lieschen den Bankier des Barons heiraten. Doch sie ist in heimlicher Liebe zum Kaffee kochenden Gärtner des Vaters entflammt. Durch die Unterstützung ihrer Bediensteten gelingt es Lieschen schließlich, ihren Vater vom Kaffeegenuss zu überzeugen. Am Ende gibt er seinen Segen zur Heirat der Tochter mit ihrer großen Liebe.

In einer Mischung aus Dialog und Gesang erzählt Julian Isfort die unkomplizierte Geschichte, die im Sommer 2012 auf Haus Rothenberge in Wettringen (Kreis Steinfurt) gedreht wurde. Das nach seinen Erbauern auch „Villa Jordaän“ genannte Herrenhaus bot die perfekte Kulisse für diese moderne Variante der Bach-Kantate „Schweig stille, plaudert nicht“. Landschaft, Einrichtung, Lage – all das passte zum Plot. Zudem konnten hier sowohl sämtliche Innen- als auch Außenaufnahmen gedreht werden.

Der 43-minütige Film steht auf der DVD, die am 25. September um 19 Uhr in der Bürgerhalle in Wettringen der



Öffentlichkeit präsentiert wird, auch in einer Version mit englischen Untertiteln zur Verfügung.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org



Eine Villa im „Retro-Look“ – die Gartenseite von Haus Rothenberge in Wettringen. Foto: Olaf Mahlstedt/LWL-Medienzentrum

Meisterhaft!

Spitzenwerke im LWL-Museum für Kunst und Kultur auf DVD

Der Neubau des LWL-Museums für Kunst und Kultur nach Entwürfen von Staab Architekten Berlin wird am 20. September 2014 eröffnet. Nach fünfjähriger Bauzeit vergrößert das Museum seine Ausstellungsfläche um 1.800 auf insgesamt 7.500 Quadratmeter und schafft damit die Bedingungen für eine zeitgemäße und zukunftsweisende Präsentation eigener Sammlungen und Sonderausstellungen. Das Themenspektrum des Hauses reicht vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Avantgarde. In dreizehn Filmclips stellt Autorin Christine Finger den Neubau und zwölf Spitzenwerke vor und bietet Zuschauerinnen und Zuschauern einen Einblick in die vielseitige Sammlung des Westfälischen Landesmuseums.

Bereits im April begannen die Dreharbeiten zu dem aufwändigen Projekt, das das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit dem LWL-Museum für Kunst und Kultur konzipiert und umgesetzt hat. Für einige Wochen bezogen das Filmteam – zumindest während der Arbeitszeit – und das Equipment das Museum am Domplatz. Die Drehbedingungen waren nicht einfach – zwar waren bauliche Maßnahmen weitgehend abgeschlossen, aber das Museum befand sich noch in der Einrichtungsphase. So musste das Filmteam flexibel auf Unvorhergesehenes reagieren und manches Mal musste der Drehplan angepasst werden. Doch sicher haben nur wenige so tiefe Einblicke in die Architektur von Altbau und Neubau erhalten – kein Weg, keine Abkürzung blieb unentdeckt.

Während der Vorbereitungen und der Dreharbeiten konnte Filmemacherin Christine Finger auf die Unterstützung des Museums bauen. Kuratorinnen und Kuratoren trugen mit wissenschaftlicher Beratung zur Drehbuchentwicklung bei, standen für Interviews zur Verfügung und gaben vor der Kamera bereitwillig Auskunft zu den Künstlern und deren Werken. Insgesamt werden



Bronzene Masken im „Mongolian Tent“ von Nam June Paik, Still aus dem Filmclip
Ein Buddha vor dem Fernseher und sieben bronzenen Abgüsse von Nam June Paiks Gesicht, die er im Stil von Totenmasken bereits in den 1980er Jahren modellieren ließ. Bei der Biennale in Venedig 1993 war das Zelt Teil des Deutschen Pavillons, der als bester Länderpavillon mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. Der Filmclip stellt mit dem „Mongolian Tent“ ein Werk Paiks vor, in dem viele Aspekte seines Lebenswerkes zusammenlaufen, und gibt einen Einblick in Leben und Kunst des „Vaters der Videokunst“.

zwölf Kunstwerke aus verschiedenen Epochen vorgestellt. So zum Beispiel das „Bockhorster Triumphkreuz“, das zu den bedeutendsten Bildwerken des Mittelalters in Westfalen zählt, oder die „Überwasserfiguren“ aus dem 14. Jahrhundert, die in neuer freier Anordnung in der Spitze des Neubaus platziert wurden – sicher eines der architektonischen Highlights des Museums. Aus der Zeit der Renaissance und des Barock fanden das „Familienbild Rietberg“ von Hermann tom Ring und die „Allegorie auf Gerechtigkeit und Frieden“ von Theodor van Thulden ihren Platz auf der DVD.

Das 20. Jahrhundert ist gleich mit sechs Werken vertreten. Darunter das „Paradies“ – eine einzigartige Gemeinschaftsarbeit von Franz Marc und August Macke. Das großformatige, über 3,70 Meter hohe Wandbild konnte nur mit großem Aufwand von seinem Entstehungsort im August-Macke-Haus in Bonn nach Münster transportiert werden und wird auch künftig besonderer restauratorischer Kontrolle bedürfen.

Auch Werke zeitgenössischer Künstler werden vorgestellt – wie die „Familie Wende“ von Gerhard Richter, einem der einflussreichsten und international erfolgreichsten Künstler der Gegenwart, oder die „Geschichte des Feuers“, eine raumfüllende, aus vier Lichtskulpturen bestehende Installation von Otto Piene. Leider starb Otto Piene im Alter von 86 Jahren am 17. August 2014 noch vor der Neueröffnung des Museums, zu der er seine Teilnahme als Ehrengast zugesagt hatte. Die „Geschichte des Feuers“ wird erstmalig seit Mitte der 1990er Jahre wieder dauerhaft im LWL-Museum für Kunst und Kultur zu sehen sein.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Die DVD „Meisterhaft! Spitzenwerke im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster“ wird als Beilage den neuen Katalog des Museums bereichern und kann für 14,90 € plus Versandkosten ab Ende September beim LWL-Medienzentrum erworben werden.

Hermann Scheipers: Ein weltweit gefragter Zeitzeuge

Eine Frage hatte der aus dem amerikanischen Bundesstaat Pennsylvania angereiste geschichtswissbegierige Rechtsanwalt und Professor für Marketing noch zum Schluss an Prälat Hermann Scheipers (Jahrgang 1913) „Was geben Sie jungen Leuten mit auf den Weg?“ – „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“ Und einen kurzen und vertrauensbildenden Wunsch verband er unmittelbar damit: „Gottvertrauen“.

Steven Moff hatte sich auf den weiten Weg gemacht, um mehr über das Leben des Ochtrupers zu erfahren. Obwohl er bereits 500 Bücher über den 2. Weltkrieg gelesen habe, wäre ihm erst sehr spät und nur durch Zufall bekannt geworden, dass im KZ Dachau 3000 Priester inhaftiert waren. Das sei in vielen Ländern völlig unbekannt. Daher habe er sich als Katholik mit deutschen Ur-ahnen zur privaten Aufgabe gemacht, einigen Spuren dieser Menschen konkreter nachzugehen. Insgesamt habe er bereits 65 Glaubenszeugen erfasst, die den Nazis so unbequem waren, dass sie als namenlose Nummer in ein Konzentrationslager (KZ) eingeliefert wurden.

Steven Moff hat sich auf die Suche vor Ort und in Archiven gemacht und Zeitzeugen befragt. Hermann Scheipers sei als Zeitzeuge ein besonderer Glückfall für ihn. Einer, der eigentlich gleich zwei Biografien schreiben könnte, eine vor dem Krieg in der braunen und eine danach unter der roten Diktatur der DDR. Moff imponierte besonders: Scheipers erinnert eindringlich, in seiner Art bisweilen trotzig (gegenüber den Nazis), aber nicht vorwurfsvoll (gegen das Volk), immer aber lebensbejahend statt nur anzuklagen. „Ich habe offenbar eine besondere Aufgabe als Zeuge der Zeit, aber nicht als Ankläger oder Richter“. Und außerdem habe er allen verziehen, die ihm bitteres Unrecht angetan haben. Insoweit könnte er eigentlich seine zweite Biografie unterteilen, die mit den Berichten über die unselige Nazizeit nach



der Flucht vom Todesmarsch zur Evakuierung des KZ begann. Die „Gott-ist-tot-Ideologie“ hat nicht wirklich gelebt oder überlebt. Das religionslose Christentum gibt es auch nicht. Seine Tapferkeit, mit der er selbst in schwierigsten Situationen durchs Leben gekommen sei, begründete Hermann Scheipers in dem Gespräch mit Prof. Moff (links im Bild) mit frohem Vertrauen in Jesus Christus. Starkes Gottvertrauen eben. Ein ohnmächtiger Gott hätte ihm nicht dazu die Kraft gegeben. Das Gespräch hatte Benno Hörst (Bildmitte rechts neben Prälat Scheipers und Christa Feldevert) vermittelt. Foto: Benno Hörst

der Flucht vom Todesmarsch zur Evakuierung des KZ begann.

„Ohne Juda und Rom wird erbaut Deutschlands Dom“, sei eine gängige Blick- und Marschrichtung der Nazis gewesen, erläuterte Hermann Scheipers die für Außenstehende sehr schwer nachvollziehbare Zeit. Ohnehin vorhandener latenter Juden Hass (in vielen Ländern) verband sich in Nazideutschland mit zunehmenden Ressentiments und Diskriminierung vieler Katholiken, fasste Moff für sich die vielen Antworten des Prälaten auf seine gezielten Fragen zusammen. Wie sehr ihn die Geschichten um die Geschichte und deren sinnvolle Vermittlung besonders gegenüber jungen Leuten in den USA nach wie vor ständig beschäftigte, merkte Benno Hörst, als Professor Moff ihn noch kurz vor der Abfahrt des Zuges nach Dachau darum bat, ihm ein Bild von Hermann Scheipers' Bruder in Luftwaffenuniform zu mailen.

Ist doch seltsam, der eine in schäbiger KZ-Häftlingsuniform und dann sein Bruder, der ihm in persönlich riskanter Form in der schicken Uniform der Luftwaffen direkt am Draht der Gemüseplantage des KZ in größter Not helfen wollte? Oder die Aktion,

wo ein SS-Mann aus dem KZ heraus, ebenso für ihn und seine ganze Familie lebensgefährliche Vermittlerdienste leistete, damit Hermann seine Zwillingsschwester Anna illegal (im Kohlenkeller) begegnen konnte. Oder die mutige Aktion einer jungen Frau, liebevoll von den KZlern Mädi genannt, die aus dem Verkaufsladen der Plantage illegal Briefe der Priester schmuggelte und später Ordensfrau wurde. Oder die Geschichte vom Ehrenbunker im KZ Dachau für prominente Häftlinge. Tausend Begebenheiten als Geschichte, die Hermann auch heute noch druckreif schildern kann. Deshalb lohne es sich jederzeit, nochmal selbst einen so weiten Weg auf sich zu nehmen, um Hermann Scheipers in seiner Heimatstadt Ochtrup wieder zu besuchen – so wünschte Steven Moff sich und dem Prälaten weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Benno Hörst
Mitglied der Landschaftsversammlung
Westfalen-Lippe

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD „Dir gehört mein Leben. Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers. Zivilcourage und Gottvertrauen unter zwei Diktaturen“ beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden.

„Pädagogische Landkarte“: Etablierung und Ausweitung mit unseren Partnern



Im Bild unterzeichnet Landrat Cay Süberkrüb (sitzend, rechts) die Kooperationsvereinbarung für den Kreis Recklinghausen im Beisein von Prof. Dr. Markus Köster (sitzend, links), Dr. Richard Schröder (2.v.l.; Kreisverwaltung Recklinghausen), Kerstin Liemann (3.v.l., Regionales Bildungsbüro), Andrea Meschede (2.v.r.) sowie Mareike Böke und Dr. Norbert Reichling (außen links und rechts; Jüdisches Museum Westfalen).
(Foto: Katharina Krazewski, Kreis Recklinghausen)

Die „Pädagogische Landkarte Westfalen-Lippe“ präsentiert nicht nur zahlreiche außerschulische Lernorte, sondern ist zugleich auch ein Musterbeispiel für dezentrale Vernetzung, wie die systematische und auf Dauer angelegte Kooperation zwischen den regionalen Redaktionen in den Kreisen und kreisfreien Städten mit der Zentralredaktion im LWL-Medienzentrum zeigt. Um die notwendigen Arbeiten während des jetzigen Regelbetriebs und die zukünftige Arbeit nach dem Ende der Projektförderung durch die LWL-Kulturstiftung verlässlich zu regeln, unterzeichneten die Partner jeweils eine Kooperationsvereinbarung, die die verabredete Aufgabenverteilung zwischen den Städten und Kreisen und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe beschreibt. Hierdurch soll das Angebot langfristig gesichert und in der Region etabliert werden.

Andrea Meschede
paedagogische-landkarte@lwl.org

Zehn Jahre Medien per Mausklick im Klassenzimmer

Kreismedienzentrum Paderborn feiert Jubiläum von EDMOND NRW

Worüber entscheidet der Wähler eigentlich bei einer Bundestagswahl? Warum können Menschen ins Weltall fliegen? Und wie kommen die Löcher in den Käse? Schülerinnen und Schüler sind neugierig und interessiert daran, was um sie herum und in der Welt passiert. Sie stellen ihre Fragen und prompt sind die Erwachsenen gefragt. Mit einem reichhaltigen Fundus von rund 10.000 Medien unterstützt das Kreismedienzentrum Paderborn Lehrerinnen, Lehrer sowie Erzieherin-

nen und Erzieher bei der Erarbeitung unterschiedlichster Themenfelder und Sachgebiete.

Doch was bislang an Filmen, CD-ROMs oder DVDs über Ausleihtheke und Medienkurierdienste in die Schulen und Bildungseinrichtungen gelangt, landet seit nunmehr zehn Jahren in zunehmendem Maße zusätzlich auch per Mausklick direkt im Klassenzimmer. Zahlreiche Angebote, elektronische, interaktive Arbeitsblätter und Online-Filmmodule

stehen den Lehrern seitdem auch in digitaler Form via Internet zur Verfügung. „EDMOND“ (Elektronische Distribution von Medien ON Demand) – so lautet das Zauberwort – macht diese moderne Form der Medienbereitstellung möglich und bietet Anlass zum Feiern.

„Medien sind ein wichtiger Bestandteil unserer Bildungsarbeit. EDMOND ist nicht mehr wegzudenken“, findet Landrat Manfred Müller, der EDMOND 2004 im Kreis Paderborn mit aus der Taufe gehoben hat. Effektives Lernen



Das Team des Kreismedienzentrums Paderborn freut sich über 10 Jahre EDMOND im Kreis Paderborn (v.l.n.r.): Walter Rövekamp, Leiter des Amtes für Schule des Kreises Paderborn, Schulamtsdirektorin Marlies Böke, Birgit Kunert und Tanja Block vom Kreismedienzentrum Paderborn, Landrat Manfred Müller, Günther Kröger, Leiter des Kreismedienzentrums Paderborn und Carolin Brüß, ebenfalls vom Kreismedienzentrum Paderborn. Foto: Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Kreis Paderborn

sei garantiert und Lernerfolge könnten somit noch schneller erzielt werden. „Ein wichtiger Schritt in Richtung Bildung, auf den wir stolz sein können“, so Müller.

„10 Jahre EDMOND bedeutet: 10 Jahre in zunehmendem Maße per Knopfdruck passende Antworten, hilfreiche Tipps und Ideen sowie mediale Unterstützung finden“, betont Medienberater und Leiter des Kreismedienzentrums Paderborn, Günther Kröger. Seit 28 Jahren leitet der Fachmann das Kreismedienzentrum Paderborn und bietet neben zahlreichen Medien auch entsprechende Medienberatung, medientechnische und medienpädagogische Fortbildungsseminare an.

Kröger selbst kennt die Anfänge der Arbeit mit audiovisuellen Medien noch aus dem analogen Zeitalter, als den Schulen Diareihen, Tonbänder und 16-mm-Filme

für ihren Unterricht zur Verfügung gestellt wurden. Erst vor etwa 20 Jahren begann vereinzelt und zurückhaltend der Einstieg in das digitale Zeitalter mit Computern – zunächst privat, dann zunehmend in der Schule. Didaktisch aufbereitete Bildungsmedien wurden (und werden immer noch) in diesem Zeitraum auf unterschiedlichsten Datenträgern gespeichert: Zelluloid, Magnetband, CD-ROM, DVD, USB-Stick etc.

Im Zeitalter von Internet und digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien eröffneten sich dann allerdings ganz andere, zusätzliche und komfortablere Wege, um Medien in Schule und Unterricht verfügbar zu machen: die Geburtsstunde von EDMOND im Kreis Paderborn.

„Das Kreismedienzentrum Paderborn bietet seit dem Schuljahr 2004/05

diesen digitalen Weg an und verankert moderne Strukturen im Tagesgeschäft“, so Kröger. „Wir sind gespannt auf die Zukunft und werden Schulen auch weiterhin auf ihrem Weg konstruktiv unterstützend und beratend begleiten“. Wichtig zu wissen sei allerdings, dass zahlreiche über Jahrzehnte erworbene Lizenzen für Unterrichtsfilme ausschließlich auf Videokassetten und „Silberscheiben“ zur Verfügung stünden. Nur nach und nach könnten diese „alten“ Lizenzen durch Neuerwerbungen (Onlinelizenzen) ersetzt werden. Alter Datenträger bedeute nicht automatisch ‚veraltet‘. „Entscheidend ist in jedem Fall der Inhalt, nicht die Verpackung!“, so Kröger abschließend.

Marina Müller, Kreis Paderborn, Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
kontakt: muellerma@kreis-paderborn.de

Ein Kämpfer mit großem Herzen für die Sache der Medienbildung – Hans-Jürgen Garn, der Leiter des Kreismedienzentrums Soest, ist gestorben



Hans-Jürgen Garn, langjähriger Leiter des Kreismedienzentrums Soest, Foto: Franz Speckenheuer/Kreis Soest

In seiner letzten Mail ging es einmal mehr um die Zukunftsplanung des Kreismedienzentrums Soest. Über viele Jahre hatten Hans-Jürgen Garn und ich uns telefonisch, per E-Mail und persönlich immer wieder über die Probleme und Fallstricke, mit denen sich die kommunalen Medienzentren im allgemeinen und das des Kreises Soest im speziellen konfrontiert sahen, ausgetauscht, aber auch zukunftsfähige Entwicklungsperspektiven und vor allem Strategien, die Entscheidungsträger vom Nutzen und Wert des Lernorts Medienzentrum zu überzeugen, diskutiert.

Und immer wieder hatte ich seine vielen innovativen Ideen und seine Beharrlichkeit bewundert, mit der er das Medienzentrum des Kreises Soest am Standort Lippstadt durch alle

Tiefen und Untiefen der letzten zwei Jahrzehnte gesteuert hatte. Ob es um Personalressourcen, den Ausbau von EDMOND oder das Vertraut machen der Lehramtsanwärter mit den Dienstleistungen des Medienzentrums ging, um Lese- und Schreibwettbewerbe, Whiteboards, die Pädagogische Landkarte oder die Bildung eines Netzwerks Film+Schule, jedes Mal war Hans-Jürgen Garn nicht nur sehr begeisterungsfähig, sondern auch bereit und in der Lage, solche Projekte strukturiert und nachhaltig vor Ort umzusetzen.

Dabei kam ihm sicher seine Verwaltungsausbildung und -erfahrung zu Gute. Schon mit 25 Jahren hatte er 1976 bei der Kreisverwaltung Soest seinen Dienst in der Fahrbücherei angetreten und war unter anderem an der Beschaffung des Bücherbusses beteiligt, der bis heute zahlreiche Haltestellen im ganzen Kreis Soest anfährt und so den Bürgern weite Wege erspart. 1994 wurde Herr Garn dann im Schulverwaltungs- und Kulturamt die gesamte Koordination der Medienangelegenheiten und die organisatorische Leitung des Medienzentrums übertragen.

Drei Jahre später, 1997, übernahm er die Leitung des Kreismedienzentrums in Lippstadt. Dort baute er gleich im ersten Jahr seiner Tätigkeit mit großem Erfolg ein Internetcafé auf und bald darauf auch einen Filmring für Seniorenheime, der diese regelmäßig mit Filmen versorgte. 1999 war er Mitorganisator der ersten Lippstädter Medientage, 2004 initiierte er einen Lesewettbewerb mit prominenten Lesepaten, der in diesem Jahr zum 10. Mal durchgeführt wurde, 2011 die erste Whiteboard-Messe und in den letzten Jahren engagierte er sich auch verstärkt in Fragen des Jugendmedienschutzes bei Internet und Handy.

Auch außerhalb des Kreises Soest setzte sich Hans-Jürgen Garn für die Medienbildung ein. So war er, solange es seine Gesundheit zuließ, ein engagiertes und geschätztes Mitglied der landesweiten AG EDMOND und nahm regelmäßig aktiv am NRW-Forum kommunaler Medienzentren sowie an den Buckower Medientagen teil. Dort im tiefsten Brandenburg haben wir vor einer Reihe von Jahren einmal mehrere intensive Herbsttage verbracht und ich habe erfahren, wie sehr ihm die Medienbildung in all ihren Facetten auch persönlich am Herzen lag.

Seine letzte Mail klang sehr optimistisch: Er hatte eine Power Point zum aktuellen Entwicklungsstand des Medienzentrums angehängt und berichtete von der positiven Resonanz, die sein Bericht bei seinen Entscheidungsträgern gefunden habe. Eine Folie trug den Titel „Ideen gibt es genug!“. Daran konnte bei Hans-Jürgen Garn kein Zweifel bestehen. Eines seiner jüngsten Projekte war die Mitarbeit am Schulbuch „Unser Kreis Soest“, das 2013 in einer komplett überarbeiteten Neuauflage erschien und das er in diesem Heft noch selbst vorstellte.

Am 21. Juli 2014 ist Hans-Jürgen Garn mit 63 Jahren völlig überraschend gestorben. Schon jetzt weiß ich: Er wird uns in der Gemeinschaft der Medienzentren und mir ganz persönlich fehlen: seine Begeisterungsfähigkeit genauso wie seine Kritikfähigkeit, vor allem aber seine absolut liebenswürdige menschliche Kollegialität!

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Schulbuch „Unser Kreis Soest“ in 4. Auflage

Die vierte und in allen Bereichen überarbeitete Auflage des Sachbuches für Schulen „Unser Kreis Soest“ ist fertig. Dass eine vierte Auflage notwendig wurde, spricht zum einen für den bisherigen Erfolg des Buches – bisher wurden über 25.000 Exemplare ausgeliefert – und zum andern für die dynamische Entwicklung in fast allen Bereichen des Kreises Soest.

Ein kleiner Rückblick zur Entstehungsgeschichte des Buches: Im Februar 1986 trafen sich auf Einladung des Schulamtes für den Kreis Soest einige Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Kreisgebiet zu einer ersten Vorbesprechung zur Erstellung eines „heimatkundlichen Arbeitsheftes“. Doch schon bald zielten die Gedankengänge auf ein umfangreicheres Werk. Das im Kreisausschuss vorgestellte Konzept konnte überzeugen und der Kreis Soest übernahm die Anschubfinanzierung.

Acht Kollegen hatten inzwischen über rund zwei Jahre recherchiert, eine Unmenge an Material zusammengetragen und Ideen für das geplante Buch entwickelt. Neben regelmäßigen Redaktionssitzungen in Räumen des Schulamtes haben alle Mitarbeiter in Heimarbeit sicher mehrere hundert Stunden mühevoller Kleinarbeit geleistet – natürlich ehrenamtlich.

1990 war – nach vierjähriger Arbeit – das Buch fertig. Es trug den Titel „Unser Kreis Soest“ und den Untertitel „Ein Sachbuch für die Grundschule“. Die erste Auflage von rund 5000 Exemplaren war schneller weg als erwartet.

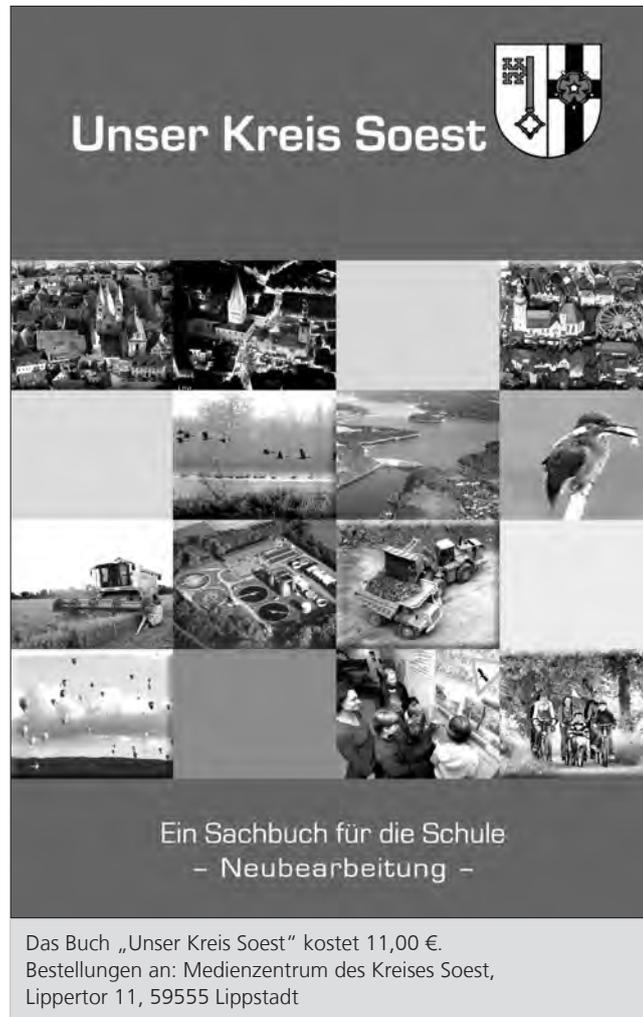
Alle Kinder der dritten Schuljahre im Kreis sollten – so war es geplant – das Buch im Unterricht nutzen, aber die Nachfrage kam auch aus anderen Bereichen, z.B. aus weiterführenden Schulen, aus Schulen außerhalb des Kreisgebietes oder auch von Firmen,

auf die im Buch eingegangen wurde. 1994 wurde eine Aktualisierung des Buches nötig, da sich viele Daten geändert hatten oder einzelne Inhalte so nicht mehr stimmten. Das ursprüngliche Redaktionsteam bestehend aus Fritz Bamberg, Edmund Berghoff, Burkard Feldmann, Werner Ley, Klaus Luig, Karl Petermeier, Clemens Quante und Friedhelm Reimann wurde verstärkt durch Schulamtsdirektor a.D. Georg Schmidt. Alle erklärten sich zur erneuten Mitarbeit bereit.

Das Buch wurde in wesentlichen Daten aktualisiert, zum Teil stilistisch geändert, einige Texte wurden ergänzt,

andere gekürzt, einige ganz neu aufgenommen. Der Titel des Buches war geblieben, aber es trug jetzt den Untertitel „Ein Sachbuch für die Schule“, da es über den Grundschulbereich hinaus Anklang gefunden hatte.

1999 – inzwischen war die Gemeindeordnung in wichtigen Bereichen geändert worden – wurden die Redaktionsmitglieder wieder vom Kreis angesprochen, ob sie sich zu einer dritten Überarbeitung bereit erklären könnten. Leider waren in der Zwischenzeit die Kollegen Georg Schmidt und Werner Ley verstorben, zwei anderen Kollegen war durch schwere Krankheit eine weitere Mitarbeit nicht möglich.



Als Autoren neu in das Team kamen Peter Hoffmann und der Leiter des Medienzentrums Hans-Jürgen Garn. Damit kam das Buch auch unter das Dach der Medieneinrichtung. Die Redaktionsleitung hatte – wie auch bei den vorigen Auflagen – Burkard Feldmann.

Das Buch erfuhr zwei grundsätzliche Änderungen: Es wurde digitalisiert und es wurde in die neue Rechtschreibung umgesetzt. Für diese letztgenannte Arbeit konnte Herr Paul Tack gewonnen werden. Aber auch inhaltlich wurde die dritte Auflage gegenüber den vorigen Auflagen in wesentlichen Bereichen geändert.

Im Jahr 2009 trafen sich die Mitglieder des Arbeitskreises zu einer erneuten Überarbeitung des Buches. In zahllosen Treffen im Medienzentrum nahm die Neubearbeitung Gestalt an. Das Buch wurde nun auf allen Seiten farbig und liegt seit kurzem vor.

- ▶ Zahlen und Daten wurden aktualisiert.
- ▶ Fotos und Grafiken wurden ausgetauscht, in Farbe wieder eingefügt, ergänzt und in der Druckqualität verbessert.
- ▶ Nahezu alle Kapitel wurden inhaltlich überarbeitet und dem aktuellen Stand der Gegebenheiten angepasst, z.B. die Texte über die Gemeinden, Rat und Verwaltung der Gemeinden und des Kreises, das gesamte Kapitel über die Lippe, die Texte über die Firmen, den Flughafen Paderborn/Lippstadt, die Marienkirche in Lippstadt etc. Seiner Wichtigkeit entsprechend bekam der Bereich des Umwelt- und Naturschutzes eine besondere Bedeutung.
- ▶ Einige Kapitel bekamen einen neuen Platz.
- ▶ Das Inhaltsverzeichnis wurde in einigen Bereichen detaillierter aufgeschlüsselt.
- ▶ Ganz neu aufgenommen bzw. komplett überarbeitet wurden u.a.: Region Südwestfalen, Lippeauen-Programm, Lippeauen-Renaturierung, Sandbaggerei, Sand aus der

Versorgung und Entsorgung

Biogas – Energie vom Acker

In der Nähe mancher Bauernhöfe im Kreis Soest sind in den letzten Jahren – so wie du es auf dem Bild sehen kannst – große, runde Behälter gebaut worden, die durch eine grüne oder graue Folienhaube abgedeckt sind. Vielleicht hast du dich gefragt, was sich in den Behältern befindet und wozu sie gebraucht werden. Die Überschrift verrät es dir schon. In diesen Anlagen entsteht aus „Biomasse“, z. B. Mais, Grünpflanzen, Getreide, Kuhmist oder Schweinegülle das Biogas. Mit Hilfe dieses Gases wird elektrischer Strom erzeugt, der ebenso wie der Strom aus Windkraftanlagen (s. S. 168) oder Solaranlagen in das öffentliche Stromnetz „eingespeist“ wird.



Aufgaben:

1. Versuche, die schematische Zeichnung unten zu erklären!
2. Sprich in der Klasse darüber, ob die Erzeugung von Biogas nur Vorteile hat oder auch Nachteile! – Auf dem Acker wachsen normalerweise die Nahrungsmittel für Menschen und Tiere.

Aber nicht nur Strom wird mit Hilfe des Biogases erzeugt, sondern gleichzeitig auch Wärme, mit der man Wohnhäuser und andere Gebäude heizen kann. Solch eine Anlage, die gleichzeitig Strom und Wärme produziert, nennt man „Blockheiz-Kraftwerk (BHKW)“.

Landwirtschaftliche Biogasanlage – vereinfachte Darstellung

① Die Mais- oder Grünpflanzen werden abge-schnitten, gehäckselt und zur Biogasan-lage gebracht. Dort werden sie zunächst in einem Silo gelagert, bis sie in den Gärbehälter gelangen.

② Wenn der Bauer Kühe, Schweine oder Hühner auf dem Hof hält, kommen auch deren Dung oder Gülle in den Gärbehälter.

③ Im Gärbehälter wird das Gemisch aus pflanzlichen und tierischen Stoffen (Bio-masse) unter Ausschluss von Sauerstoff durch Bakterien zersetzt. Eine Rühr-einrichtung sorgt dafür, dass das unterschied-liche Material gut durchmischt wird.

④ Als Ergebnis der Zersetzung entsteht ein Gasgemisch, das „Biogas“, das nach oben steigt und die Haube aus Vlies ausbläht.

⑤ Das Biogas gelangt durch Rohrleitungen zu einem Gasmotor, der einen Generator an-treibt. Ein Generator funktioniert ähnlich wie ein Dynamo am Fahrrad, er erzeugt Strom.

⑥ Der Strom wird in das Stromnetz einge-speist und kann so durch die Stromleitun-gen überall hin gelangen, wo er gebraucht wird. Für den Strom bekommt der Land-wirt einen festgeschriebenen Preis.

⑦ Beim Betrieb des Gasmotors entsteht nicht nur Strom, sondern auch Wärme. Deshalb spricht man von einem „Blockheiz-Kraftwerk“. Mit der Abwärme wird der Gärbehälter beheizt, weil die Bakterien bei Wärme die Biomasse besonders gut und schnell zersetzen. Außerdem können mit der Abwärme auch das Wohnhaus und weitere Gebäude beheizt werden.

⑧ Die Rückstände aus dem Gärbehälter werden in einem Tank gelagert und bei Bedarf als Düngung wieder auf den Acker ausgebracht.

170

Beispielseite zum Thema „Versorgung und Entsorgung“

Eiszeit, Naturschutz, NSG Zachari-riasee, Hella, Warsteiner Brauerei, Alcoa in Soest, das Landschafts-informationszentrum LIZ, Elektrischer Strom aus Wind, Optische Telegrafie, Bausteine aus Anröchte.

Die Autoren hoffen, dass das Buch „Unser Kreis Soest“ weiterhin Grund-lage eines fundierten, abwechslungs-reichen und spannenden Heimatkun-deunterrichtes im besten Sinne wird. Inhaltlich lassen sich durch das Buch sehr viele Kompetenzbereiche des Lehrplanes für den Sachunterricht ab-

decken. Oft ist auch ein fächerübergrei-fender Unterricht möglich. Das Buch wirkt am Beispiel des Kreises Soest der in letzter Zeit häufig geäußerten Kritik, in Schulbüchern für NRW werde im Gegensatz zum Rheinland der Bereich Westfalen zu einseitig dargestellt, ent-gegen. So hoffen die Autoren, dass das Buch einen festen Platz nicht nur in der Schule sondern auch in den Familien findet.

Hans-Jürgen Garn im März 2014
Kontakt: Postmaster@medienzentrum-lippstadt.de

Hörbildung mit AUDITORIX

Didaktikmaterial und Lerneinheiten mit Verlaufsplänen und Medienpass-Bezug



Seit 2006 engagieren sich die INITIATIVE HÖREN e.V. und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen gemeinsam in dem Projekt AUDITORIX – Hören mit Qualität für eine zielgerich-

tete Zuhörförderung bei Kindern. Mit dem AUDITORIX-Hörbuchsiegel, einer kostenlosen Lernsoftware, der Online-Hörwerkstatt auditorix.de und den Medienpass-erprobten Lerneinheiten für

Schule und Ganztag konnten in der sinnlich-kreativen Hörbildung Maßstäbe gesetzt werden. Vierzehn Lerneinheiten zu den Themen Hören, Stimme, Geräusche, Musik, Hörgeschichten und Audio-technik bieten Arbeitsblätter, interaktive Angebote und Unterrichtsverlaufspläne.

Die Lerneinheiten für Unterricht und Ganztag nehmen Bezug zum Lehrplan NRW und zeigen konkrete Einsatzmöglichkeiten im Rahmen der Initiative „Medienpass NRW“ auf. Eine Schritt-für-Schritt Kindereinführung zur Tonbearbeitung, Blitz-Übungen und fertige Skriptvorlagen runden das kostenlose AUDITORIX-Angebot (s. auditorix.de/schule) ab.

AUDITORIX Projektbüro
Information: www.auditorix.de
Kontakt: team@auditorix.de

Dichter und Denker auf der Schulbank

Der Literatur-Schwerpunkt von Planet Schule (WDR/SWR)

Er trägt einen Pferdeschwanz, liest heimlich anstößige Bücher und macht als Teenager noch ins Bett – und das alles, weil er es in einem strengen Internat nicht aushält: Wer denkt dabei an den jungen Schiller?

Schriftsteller sind oft unbequem. Sie ecken an, üben gesellschaftliche Kritik und halten ihre Finger in offene Wunden. Sie sind aber auch Menschen mit Schwächen, die vielleicht nicht gut in der Schule sind, zu viel trinken oder Liebeskummer haben. Diesen Menschen hinter den literarischen Werken nähert sich Planet Schule mit einem vielfältigen

Angebot an Kurzfilmen, Porträts, Interviews und Unterrichtsmaterial und bietet so eine wirkungsvolle Ergänzung für den Deutsch- oder Literaturunterricht.

Der Mensch hinter dem Buch

Ob „Das Urteil“ oder „Iphigenie auf Tauris“ – bestimmte Texte werden in der Schule seit Jahrzehnten diskutiert, doch ihre Autoren mit ihren menschlichen Schwächen lernen die Lesenden oft nur wenig kennen. Planet Schule wählt in der Sendereihe „Dichter dran!“ bewusst einen biographischen Ansatz, um Schülerinnen und Schülern eine neue

Planet Schule – Was ist das?

Filme und Unterrichtsmaterial dazu stehen für Schüler und Lehrer auf der Internetseite von Planet Schule www.planet-schule.de zum Download bereit. Alle Filme sind auch bei Edmond NRW für den Einsatz im Unterricht erhältlich. Neben vielfältigen Arbeitsblättern und Unterrichtskonzepten finden sich auch Lernspiele auf der Plattform. Für interessierte Schulen und Einrichtungen bietet der WDR kostenfreie Seminare und Workshops an, in denen der Einsatz von Filmen und Multimedia-Elementen im Unterricht thematisiert wird.

Möglichkeit zu geben, sich den Texten zu nähern. Jeweils ein zehnmütiger Film zu Goethe, Schiller, Heine, Kafka, Irmgard Keun und Thomas Mann stellt die Menschen vor, deren Werke im Fach Deutsch in Nordrhein-Westfalen abiturrelevant sind. In den Kurzfilmen drücken die sechs berühmten Autoren in animierten Sequenzen noch einmal die Schulbank und sind den Schülern so ganz nah. Im Vordergrund steht dabei der Zugang über persönliche Informationen oder überraschende Details – dass beispielsweise Thomas Mann ein schlechter Schüler war oder dass Kafka eine Vorliebe für Motorräder hatte. Die Filme setzen diese persönlichen Informationen in Bezug zu den Werken und bieten so zusätzliche Ansätze für die Interpretation. Die umfangreichen Unterrichtsmaterialien unterstützen die Abiturvorbereitung.

Um Dichter wie Goethe und Schiller vor die Kamera treten zu lassen, nutzten die Filmemacher historische Bilder, aber auch Animationen. Die zeitgenössische Autorin Ruth Klüger stellt Planet Schule dagegen im Rahmen eines klassischen Porträts vor. Klüger, die den Erinnerungsbericht an ihre Kindheit im Konzentrationslager „Weiter Leben. Eine Jugend“ verfasst hat, lebt heute als Germanistin in den USA. In einer 30-minütigen Dokumentation gewährt die Schriftstellerin und Holocaust-Überlebende zum einen Einblick in ihren heutigen Alltag: an der Uni, im Kreis ihrer Familie, im Schwimmbaden. Zum anderen begleitet sie der Film auf eine Reise an die Orte ihrer Vergangenheit und zeigt, wie schwer es sein kann das Erlebte und die Gegenwart zu vereinbaren. „Leben nach dem Überleben“ eignet sich für die Mittelstufe und kann in verschiedenen Fächern, wie etwa Deutsch, Geschichte oder Pädagogik, eingesetzt werden.

Autoren gefragt

Interviews bieten für den Unterricht den Vorteil, den Schülerinnen und Schülern die Intention und Ideen von Autoren nahebringen zu können. In mehreren Sendereihen hat Planet



Bei „Dichter dran!“ drücken die berühmten Autoren noch einmal die Schulbank. Rechte: WDR



Heinrich Böll erzählt im Interview, was es für ihn bedeutet Deutscher zu sein. Rechte: WDR

Schule Gespräche mit Schriftstellern so aufbereitet, dass sie im Unterricht eingesetzt werden können.

Das Format „Autoren erzählen“ rückt Schriftsteller nach 1945 in den Fokus. Die Interviews sind Schätze aus den Fernseharchiven, die Planet Schule für den Unterricht zusammengestellt hat. Wo verbrachte Heinrich Böll seine Kindheit? Was ist für Friedrich Dürrenmatt Humor? Auf welchen Umwegen wurde Max Frisch Schriftsteller? Diese und viele andere Fragen beantworten die Autoren selbst und lassen dabei viel von ihrer Persönlichkeit erkennen. Sie reflektieren die Rolle des Schreibenden und kommentieren die politischen Umstände ihrer Zeit. Neben Interviews mit Autoren wie Uwe Johnson, Michael Ende und Hermann Hesse gibt es auch Aufnahmen von Christa Wolf und Anna Seghers. Wie hat ihr Leben

ihre Texte beeinflusst? In Gruppenarbeit und durch handlungsorientiertes Lernen nähern sich die Schüler den Schriftstellerinnen und Schriftstellern und können dabei auch Ideen für eigene Geschichten entwerfen.

„Menschenlandschaften“

Ein ganz besonderes Projekt ist die Sendereihe „Menschenlandschaften“. Hier wagt Planet Schule einen Blick über den Tellerrand und stellt sechs türkische Autorinnen und Autoren vor, die in ihrem Land zu den Bekanntesten gehören: Nazim Hikmet, Yasar Kemal, Orhan Pamuk, Elif Safak, Murathan Mungan und Alsi Erdogan. In Kurzfilmen werden die zeitgenössischen Schriftsteller jeweils als Menschen in ihrem Alltag gezeigt. Sie erzählen von ihren Texten und den Erfahrungen mit Lesern und Zensur.



Eine Stadt mit Charme – viele türkische Schriftsteller leben und arbeiten in Istanbul. Rechte: WDR



Jacob und Wilhelm Grimm waren nicht nur Geschichtensammler, sondern auch Sprachwissenschaftler. Rechte: SWR

Die Schüler erfahren vieles über die politische Lage in der Türkei und die Konflikte ethnischer Gruppen. In einem fächerübergreifenden Ansatz können die Filme sowohl im Deutsch als auch im Politikunterricht zur Sprache kommen. Ähnliches gilt für die Dokumentation „China – Literatur und Film“, in dem zeitgenössische literarische Entwicklungen des Landes genauso thematisiert werden wie Zensur und Unterdrückung Andersdenkender.

Auf den Spuren der Schriftsteller

Alte Dokumente, die man nur mit weißen Handschuhen anfassen darf, Inschriften, verschollene Seiten, Skandale: Manche Schriftsteller, die in der Vergangenheit gelebt haben, hinterlassen vor allem eines – Geheimnisse. Mit unterschiedlichen Filmen nimmt Planet Schule die Schüler mit auf eine Reise in die Literaturgeschichte. Dabei werden

die Methoden der Forschung transparent gemacht und Wissenschaftler interviewt. Sie müssen teilweise mit detektivischem Spürsinn zu Werke gehen, um sich Leben und Werk der Autoren zu nähern.

Eine Dokumentation begibt sich beispielsweise auf die Spuren der Brüder Grimm. Sie sucht nach ihrer Motivation, den Umständen und den Auswirkungen ihrer Arbeit. Dabei wird deutlich, dass manche Texte bis heute an Bedeutung nicht verloren haben – zum Beispiel die Märchen, die die Geschichtensammler niederschrieben. Mit kreativen Unterrichtsvorschlägen nähern die Schüler sich dem Genre Märchen, so etwa als Polizisten zur Aufklärung von Verbrechen.

Ebenfalls detektivische Genauigkeit müssen die Wissenschaftler an den Tag legen, die sich auf die Suche nach dem

Ursprung von Shakespeares Werken gemacht haben. Der Film „The naked Shakespeare“ führt ein in die kontroverse Debatte um die Urheberschaft der Texte, die heute William Shakespeare zugeschrieben werden. Der Film, der auf Deutsch oder Englisch zur Verfügung steht, verbindet Interviews mit Forschern und historische Aufnahmen und zeigt, wie Shakespeare und sein Werk noch heute im Alltag der Menschen präsent sind.

Literatur wird lebendig

Die englischsprachige Literaturverfilmung „Bye-Child“ stellt dagegen nicht den Autor, sondern ein einzelnes Werk in den Mittelpunkt und lässt seine Figuren lebendig werden. Das gleichnamige Gedicht des Literaturpreisträgers Seamus Heaney handelt von einem Jungen, der in einem Hühnerstall von seiner Mutter versteckt aufwächst und deshalb nicht sprechen kann, als er nach Jahren gefunden wird. Mit einfühlsamen Bildern erzählt der irische Schriftsteller und Regisseur Bernard MacLaverty die Situation filmisch nach und liefert ergänzende Erklärungen und Motive der Menschen um den eingesperrten Jungen. Das Unterrichtsmaterial für den Englischunterricht um Film und Gedicht führt Schüler ab der 9. Klasse behutsam an das Thema heran. Die Analyse der Verfilmung ergänzt die Interpretation der literarischen Vorlage und erweitert so die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler.



Mit dem Gefühl, alleine gelassen zu werden, können sich Schülerinnen und Schüler leicht identifizieren. Rechte: WDR

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung

Nationalsozialismus im Alltag

Die Serie „Nationalsozialismus im Alltag“ zeigt seltenes Filmmaterial aus dem Bochum zur Zeit des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkriegs.

Die Webvideos der Serie werden in einer Spezial-Edition für die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen präsentiert.

Filmografische Angaben:

Dokumentation, Deutschland, 2013

Regie: Johannes Volker Wagner

<http://www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/nationalsozialismus-im-alltag/index.html>



Teil 1: Eine Revierstadt wird braun, 42 Min.

Hakenkreuze über Bochum: Die Dokumentation gibt einen faszinierenden Einblick in das Leben der Revierstadt der 30er- und 40er-Jahre mit selten gezeigtem Archivmaterial. Im ersten Teil der Filmserie steht die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Vordergrund sowie die Gleichschaltung und das Phänomen der „Märzgefallenen“.

Die dahinter stehenden politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Gründe werden ebenso behandelt wie die konkrete Durchführung der Machtergreifung – die in die Errichtung eines totalitären Einheitsstaates mündete.



Teil 2: Arbeit und Leben im Dritten Reich, 41 Min.

Bochum im Dritten Reich: Einen faszinierenden Einblick in den Lebens- und Arbeitsalltag bietet diese Dokumentation mit selten gezeigtem Archivmaterial. Hier nur ein paar Stichworte: „Kanonen statt Butter“, 1. Mai, die Zerschlagung der Gewerkschaften, Hitler zu Besuch in den Stahlschmieden des Ruhrgebiets, Zwangsarbeiter, Judenverfolgung und Holocaust, die Rolle der Gestapo, Sabotageakte und Widerstand.



Teil 3: Stadt im Krieg – Der Bombenkrieg, 43 Min.

Bochum im Zweiten Weltkrieg: Die Dokumentation zeigt mit außergewöhnlichem Archivmaterial die Situation in der Ruhrgebietsstadt, die durch Hitlers Krieg entstand. Sowohl die Angriffe der Deutschen auf britische Städte als auch die Vergeltungsangriffe der Briten

sind zu sehen – das Ruhrgebiet wird als „Waffenschmiede“ des Dritten Reiches besonders hart getroffen.

Brennende Wohnhäuser, vernichtete Industrieanlagen – und immer wieder Menschen bei ihrem Versuch, sich und Verschwundene zu retten, in Bunkern und Kellern zu überleben. Thematisiert wird auch: die Kinderlandverschickung, der Einmarsch der Amerikaner – und das Ende des Krieges an Rhein und Ruhr.



Teil 4: Ruhrarbeiter im Widerstand 28 Min.

Der vierte Teil der Reihe „Nationalsozialismus im Alltag“ fasst in Ausschnitten der ersten drei Filme den politisch zwar erfolglosen, aber moralisch wichtigen Widerstand der Ruhrarbeiter gegen den NS-Terrorstaat zusammen.

Die komplette Reihe steht bei EDMOND NRW zum Download bereit.

Themenspecial – Erster Weltkrieg

100 Jahre Erster Weltkrieg – eine Sammlung von Links zum historisch-politischen Lernen: Bücher, Filme, Blogs, Portale, Lernplattformen, Websites, Games, Events und Museen.

Mehr Informationen finden sie unter: <http://www.politische-bildung.nrw.de/themen/ersterweltkrieg/index.html>

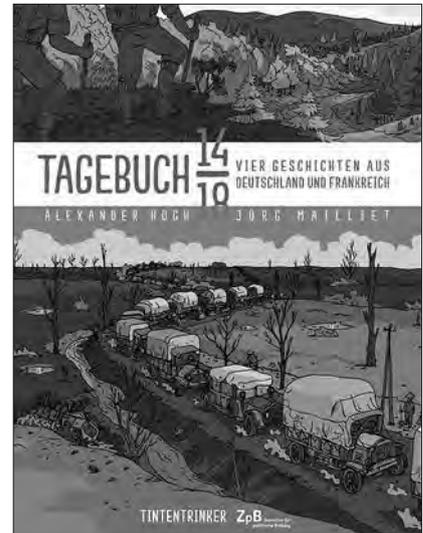
Tagebuch 14/18

Vier Geschichten aus Deutschland und Frankreich – Ein deutsch-französischer Comic zum hundertjährigen Gedenken an den Ersten Weltkrieg.

In diesem Comic werden die authentischen Geschichten von je zwei französischen und deutschen Zeitzeugen aus dem Ersten Weltkrieg erzählt, die während der Kriegszeit Tagebuch geführt oder später ihre Memoiren geschrieben haben. Die vier Protagonisten sind junge

Menschen, männlich und weiblich, aus Frankreich und Deutschland. Sie repräsentieren sowohl das militärische als auch das zivile Leben in beiden Ländern. Im Mittelpunkt stehen ihre persönlichen Erlebnisse und subjektiven Auseinandersetzungen mit dem Kriegserlebnis. Die jungen Menschen erfahren die Widersprüche zwischen Kriegsbegeisterung und Kriegswirklichkeit, Durchhaltewillen und Verzweiflung, Humanität, Leiden und Tod. Zugleich decken sie mit ihren Erlebnissen eine Vielzahl wesentlicher Themen und Aspekte des Ersten Weltkrieges ab.

In ihren Begegnungen mit weiteren Figuren entsteht ein Panorama der damaligen Gesellschaften in Frankreich und Deutschland. Der Comic ist für Lesefreunde des Genres genauso geeignet wie für den Einsatz in verschiedenen Bildungszusammenhängen.



Graphic Novel, Alexander Hogh, Jörg Maillet, Köln: TintenTrinker Verlag, 2014, 112 S. <http://www.politische-bildung.nrw.de/print/tagebuch/index.html>

Landeszentrale für politische Bildung
Kontakt: info@politische-bildung.nrw.de

Save the date: Filmbildungsgipfel VISION KINO!

Kongress „Vision Kino 14: Film – Kompetenz – Bildung“



Zum 5. Mal öffnet der Kongress VISION KINO seine Pforten. Vom 3. bis 5. Dezember 2014 steht im KOMED im MediaPark Köln alles im Zeichen von „Film – Kompetenz – Bildung“. Das größte bundesweit ausgerichtete Event des Netzwerks für Film- und Medienkompetenz stellt die Filmbildung bei

jungen Menschen in einer digitalen Medienwelt in den Focus. Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Kultur und Bildung diskutieren in Foren: Wie kann mit audiovisuellen Medien Geschichte gelehrt werden? Welche Bedeutung hat der fremdsprachliche Film für die Filmerzziehung und den interkulturellen Austausch? Welche Chancen bieten Open Educational Resources? Gemeinsam mit FILM+SCHULE NRW werden in Workshops unter anderem Wege der Filmbildung mit heterogenen Gruppen aufgezeigt. Außerdem können Möglichkeiten der kompetenzorientierten Filmarbeit im Rahmen des

Medienpasses NRW praktisch erprobt werden.

Der bundesweite Filmbildungskongress entsteht in Zusammenarbeit mit FILM+SCHULE NRW und wird gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW, die Verwertungsgesellschaft für die Nutzungsrechte an Filmwerken und das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Weitere Informationen und Kongress-Programm: www.visionkino.de

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org



- ▶ **24. September 2014, 19:00 Uhr**
DVD-Premiere „Die Kaffeekantate“
Ort: Bürgerhalle Wettringen,
Unter den Linden 6a, Wettringen
Kontakt: Claudia Landwehr
E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org
Der Eintritt ist frei.

- ▶ **25. September 2014, 19.30 Uhr**
Präsentation des Hörbuches
„Und alles lebt, was einst mit mir lebte“
Ort: Jüdisches Museum Dorsten,
Julius-Ambrunn-Straße 1, Dorsten
Kontakt: Katarzyna Salski
E-Mail: katarzyna.salski@lwl.org
Eintritt: 5 Euro

- ▶ **26. September 2014**
Südwestfalentag im Rahmen der
Regionale 2013
Ort: Kulturscheune auf Hof Haulle,
Bad Sassendorf
Infos unter: www.bad-sassendorf.de,
Veranstaltungen > Veranstaltungshöhepunkte
Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

- ▶ **29. September bis 1. Oktober 2014**
NRW Forum kommunale Medienzentren 2014
Jahrestagung der kommunalen Medienzentren – eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberaterinnen, Medienberater und andere Fachleute für Medienbildung in NRW.
Ort: Münster
Kontakt: Andrea Meschede
E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

- ▶ **11. November 2014**
Jahrestreffen der kommunalen
„Netzwerke Filmbildung“
Ort: Warendorf
Veranstalter: FILM+SCHULE NRW
Kontakt: Martin Husemann
E-Mail: martin.husemann@lwl.org

- ▶ **11. November bis 9. Dezember 2014 (jeweils 19.30 Uhr)**
FilmGalerie: Englischer Film von der Nachkriegszeit bis in die 80er (Arbeitstitel)
Ort: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
Kontakt: Andrea Meschede
E-Mail: andrea.meschede@lwl.org
Weitere Informationen: www.lwl-medienzentrum.de (Aktuelles/Veranstaltungen)

- ▶ **17. November 2014**
Tag der Medienkompetenz 2014
Ort: Landtag NRW
Veranstalter: Landtag und Landesregierung NRW, organisiert vom Grimme-Institut, Marl
Info: www.tagdermedienkompetenz.de/
Kontakt: Andrea Meschede
E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

- ▶ **3.-5. Dezember 2014**
Kongress: Vision Kino 14: Film – Kompetenz – Bildung
Ort: KOMED im MediaPark, Köln
Veranstalter: Vision Kino - Netzwerk für Film- und Medienkompetenz - in Zusammenarbeit mit FILM+SCHULE NRW
Kontakt: Ann Kristin vom Ort
E-Mail: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

- ▶ **22. Januar bis 4. Februar 2015**
SchulKinoWochen NRW 2015
Infos: www.filmundschule.nrw.de
E-Mail: filmundschule@lwl.org

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Refereratsleiter
Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Kerstin Burg
Wiss. Referentin Bildarchiv
Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Dr. Volker Jakob
Wiss. Referent Bild-, Film-, Tonarchiv
Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, E-Mail: bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, E-Mail: karla.mohn@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Katarzyna Salski
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3149, E-Mail: katarzyna.salski@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Andrea Meschede
Refereratsleiterin
Tel: 591-3919, E-Mail: andrea.meschede@lwl.org
Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org
Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, E-Mail: anke.ogorek@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, E-Mail: martin.husemann@lwl.org

Uwe Leonhardt
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, E-Mail: uwe.leonhardt@lwl.org

Ann Kristin vom Ort
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3028, E-Mail: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dirk Allhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3915, E-Mail: allhoff@medienberatung.nrw.de

Jan-Christoph Blodau
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3936, E-Mail: blodau@medienberatung.nrw.de

Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, E-Mail: gade@medienberatung.nrw.de

Christof Plagge
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-1950, E-Mail: plagge@medienberatung.nrw.de

Severin Teschner
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3914, E-Mail: teschner@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

Kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Fotografie Video Produktion Digitali

Landes Digitalisier

Archiv A ro ED

tur Fo h h iv l

g Me z F OI ukt

hiv V and ih Medienkompetenz

otografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo



www.lwl-medienzentrum.de